



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# **Digitales Archiv**

## **Lehrerfortbildung**

### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.29

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

Salzburg, 15.3.1983, 10,30 h, Ort ?, Lehrerfortbildungstagung der  
katholischen Privatschulen

Meine s.g. Damen und Herren,  
- oder vielleicht darf ich mir doch erlauben zu sagen:  
Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
wie ich es dreißig Jahre lang sagen durfte.

Zu Beginn möchte ich eine Klarstellung vornehmen, damit Sie von meinen einfachen und durchaus nicht wissenschaftlich sein wollenden Ausführungen nicht enttäuscht sind.

Es soll hier nicht die Rede sein von Schulorganisation, von Konferenzzimmer- und Disziplinarproblemen, von methodischem Know how und didaktischen Inhalten und allen jenen wichtigen Fragen rund um das pädagogische Tun, um das normalerweise eine Fortbildungstagung kreist.

Nein, es geht hier um Sie selbst, um Ihre Person, um die Lehrerin, den Lehrer, den Erzieher, der im pädagogischen Raum der Kirche steht und mit seiner Existenz diesem Auftrag in allen Schwierigkeiten so gut als möglich entsprechen möchte. Die existentielle Seite des Erzieher- und Lehrerseins ist eigentlich seit den Tagen Bollnows in der ganzen profanen erziehungswissenschaftlichen Literatur etwas zu kurz gekommen. An diesen Bereich kommt ja das Meß- und Testinstrumentarium nicht leicht heran. Sogar im religionspädagogischen Bereich ist etwa im Bereich der Werke über die Vorbereitung zum Religionsunterricht von der existentiellen, der aszetischen Seite dieser Vorbereitung nicht viel die Rede.

Wir bewegen uns in dieser Besinnung auf den Spuren des Ignatius von Antiochien, der einmal geschrieben hat: Man erzieht durch das was man sagt, mehr noch durch das, was man tut, am meisten durch das, was man i s t. Wir folgen dem Gedanken des großen Thomas von Aquin, der einmal formuliert hat "agere sequitur esse" - das TUN folgt dem SEIN.

Wir lassen uns von jener Erwartung und vielleicht ganz unreflektierten, aber doch bewegenden Frage ergreifen, die jedes Kind in der Volksschule und jeder junge Mensch dem Lehrer, der Lehrerin gegenüber auf der Seele hat: Was b i s t Du für ein Mensch?

Wir können unsere eigenen Erinnerungen weit zurückschweifen lassen zu unseren eigenen ehemaligen Lehrern und auf einmal innwerden, daß wir, je weiter uns die Zeit voranträgt, immer deutlicher selbst die Frage stellen: Was waren es für M e n s c h e n? Wir erleben selbst, daß neben dieser Frage das ganze pädagogische Kurzwellenprogramm von Schularbeiten- und Prüfungserfolg, von Disziplinfragen und vermitteltem Wissen verblaßt und verklingt, und daß uns aber doch mit dieser Prägung, die vom M e n s c h e n damals ausging, sozusagen die pädagogische Langwelle über alle Meere der Zeit hinweg erreicht, die wir durchmessen haben.

Es geht, um den Grundgedanken in einer kleinen Episode aufblitzen zu lassen - um jenen Eindruck, der einmal ganz unmittelbar aufgeblitzt ist. Ich war mit einer Menge von Fachleuten in einer Besuchsschulklasse bei einer Religionsunterrichtsstunde, die ein recht schlichter und hausbackener Religionslehrer gehalten hat. Neben mir saß ein berühmter deutscher Religionspädagoge, dessen Bücher überall zu finden sind. Und plötzlich flüstert er mir zu: "Ich finde diesen Unterricht vom Modell her nicht richtig durchgeführt, und auch im methodischen Detail nicht überwältigend- aber ich würde dem Mann da vorne liebend gerne meine Kinder anvertrauen"!

Wie also sollten wir s e i n ? Um was müßten wir in unserem Wesen ringen, was müßten wir entfalten, um was müßten wir bitten, daß wir als katholische Lehrer etwas ausstrahlen können?

### 1) Wir müßten s u c h e n d e Menschen sein

Diese Eigenschaft hat sicher sehr viel mit dem geistigen Jungbleiben zu tun. Wir dürfen sozusagen aus dem Fragealter nie herauswachsen. Dieses Wunder des Fragenkönnens, Suchen - und Erwarten dürfens das so konstitutiv für den Menschen ist, daß manche Philosophien mit der Reflexion über die Frage und das Fragenkönnen beginnen.

Aus den Erkenntnissen über die Aktivierung des Schülers wissen wir, wie sehr sich die geistige Bereitschafts- und Interessenhaltung auf die jungen Menschen übertragen kann. Wir müßten also Menschen sein, die den Bogen des Geistes gespannt halten. Das gilt für jeden der bei der Jugend ist. Aber für den christlichen Lehrer möchte ich diese Haltung noch etwas ausweiten und verdeutlichen: Thomas von Aquin hat einmal eine - heute vergessene - Tugend genannt: Die Magnanimitas.

Josef Pieper übersetzt das so schön mit "Das Gespanntsein des Geistes auf die großen Dinge". Ein Suchender sein, ein "homo inventor", der zu den Horizonten aufbricht. Und das kann aus allen Wissens- und Lebensgebieten kommen: Es ist gleichgültig, durch welche Zaunlücke wir in das Reich der Wahrheit schauen.

In der Heiligen Schrift sind die Sucher gepriesen. Die Königin v. Saba, die Seligpreisung derer, die den Herrn suchen, in den Psalmen, die Weisen aus dem Osten und das Wort Christi: Sucht, und ihr werdet finden - mögen als Beispiele gelten.

### 2) Wir müßten W e i s e - w i s s e n d e Menschen sein

Wir stehn vor den Wissenslawinen der Zeit. Das Wissen türmt sich in riesigen Schutthalden, durch die sich die Bagger unseres Bildungsbetriebes wühlen und umladen und verteilen und doch nicht mehr zurechtkommen. Im medizinischen Bereich erscheinen auf der Welt täglich etwa 11.000 wissenschaftliche Publikationen. Niemand kann mehr das Wissen seines engsten Fachgebietes in seinem Gedächtnis speichern. Unser Gehirn braucht die Prothese des Computers. Und da sollen wir Weise-wissende sein? Dies ist nicht dasselbe wie Allgemeinbildung, so wichtig es ist, dem Fachidiotentum zu entrinnen, in das heute der akademische Betrieb so oft steuert. Weise-wissender sein ist eigentlich mehr: In unserem Wissen als christliche Lehrer müßte es das I n s e l - und das U f e r - Erlebnis geben. Mit dem Inselerlebnis meine ich die Erfahrung und das Bewußtsein, daß das Reich des Wissens trotz aller explosiven Vermehrung in diesem Jahrhundert nie mehr ist als eine winzige Koralleninsel, die ihre Bänke hinausschiebt in einen unendlichen Ozean des Nicht-gewußten und des Mysteriums. Und mit dem Ufererlebnis meine ich die Erfahrung, daß man gerade bei einer gewissen Gründlichkeit und Tiefe des Studierens auf dem mühsamen Weg der Klärung doch immer wieder an das Ufer gerät, wo das Forschen zu Ende ist und die Wogen der Ewigkeit ausrollen. Das ist das Weise-wissen, das Ufererlebnis eines Sokrates. In der Heiligen Schrift ist dieses Weise-wissen im Buch der Weisheit gepriesen - jenem Text, den wir heute noch hören werden. Es ist ein Text, der die Freude am entdeckten Wissen der Menschheit widerspiegelt, wie ein Morgenlied der wissenden Epoche der Menschheit, sozusagen ein Wiegenlied des wissenschaftlichen Zeitalters und des erwachenden Denkens - aber es bleibt ein Wissen im Rundhorizont der Ewigkeit.

3) Wir müßten h e r z l i c h e Menschen sein

Unsere Zeit - und die Kinder unserer Zeit - erleben ein Defizit an Herz und empfinden ein Bedürfnis nach Herz. Es ist jetzt schon Jahre her, daß mitten in eine Welt der Kopflastigkeit hinein das Buch auftauchte: "Die Verachtung des Gemüts", nachdem schon Konrad Lorenz vom Tod des Gefühls gesprochen und Christa Mewes gegen die Gemütszerstörer und Gefühlszerreder zu Felde gezogen war. Fischle Carl hat eindrucksvoll über diese Seite geschrieben "Fühlen, was Leben heißt". Aber wir erleben ja das Bedürfnis nach Menschen mit emotionaler Kraft. Die Menschen wollen Politiker mit Herz, die Gläubigen wünschen sich Seelsorger mit Herz, die Hochzeitspaare suchen Kirchen mit Herz, die Kinder hoffen auf Lehrer mit Herz, es gibt - auch wenn die geschäftstüchtige Diskoindustrie und die mit ihr verkoppelten Medien nicht wahrhaben will - durchaus wieder eine Wende zur Volksmusik und zum Selbermusizieren. In der Seelsorge verankert sich so gut wie nichts, außer es sei mit gemüthhaften Elementen verbunden.

Unsere Welt hat sehr viele e n t b e r g e n d e Kräfte, und darum braucht der heranwachsende Mensch b e r g e n d e Elemente, vor allem den bergenden Menschen. In einer Welt, in der die Schatten der Ä n g s t e in allen Formen überhandnehmen, sollte da und dort in der christlichen Schule neben dem Zug des Lehrers, des Wissenvermittlers auch der Zug des Väterlichen und des Mütterlichen auftauchen. Die christliche Atmosphäre einer Schule wird nicht dadurch gesichert, daß vor dem Namen "bischöflich" oder ähnliches steht. Lehrer mit Herz schaffen die christliche Atmosphäre. Das heißt noch lange nicht, daß es deswegen leistungsschwach zugehen muß. Wenn Schüler einen Lehrer gern haben, leisten sie sowieso mehr. Tausch/Tausch: Wärme und einführende Zuwendung.

Natürlich kann man sich die Kraft emotionaler Zuwendung nicht einfach befehlen. Aber man kann immer wieder sich dieser Notwendigkeiten erinnern, man kann Akzente setzen, die in unser pädagogisches Dasein Akzente setzen, die uns ganzheitlich, und eben auch gemüthhaft pflegen, sei es im Lehrkörper, sei es im persönlichen Lebensstil. (Hinweis auf die RL in den höheren Schulen, Tage mit Familie).

Ein wenig hat dieser Akzent des Gemüts auch mit dem Folgenden zu tun:

4) Wir sollten v e r w e i l e n d e Menschen sein

Der Zeitgeist, dem wir ausgesetzt sind, ist wie ein Polizist, der uns nervös und hastig weiterwinkt. Das tägliche Spiel, das wir spielen, heißt Dalli, dalli. Informationen, Eindrücke, Erlebnisse sind aufgedreht wie ein Hochdruckwasserstrahl. Aber am Schlauch der Feuerwehr kann man eben nicht trinken, und am Druckrohr des E-Werks kann man bestimmt das Glas nicht füllen. So drängt uns unser Lebensstil in die innere Leere. Wir sind in unserer Menschlichkeit von dieser huschenden, filmischen Welt gefährdet, die nur dem Kult des Augenblicks dient.

Als Lehrer in einer Schule der Kirche müssen wir, - wir persönlich, nicht nur in der Methodik des Unterrichts - die Kunst des Verweilens lernen. (Darum gehört zur katholischen Schule, nicht nur geduldet, sondern immer gewollt und gefördert, das musische Element). Wir selbst müssen Oasen der Stille, des Innewerdens, der Meditation schaffen. Das Herz eines Lehrers, der seine Sache ernst nimmt, ist ein belastetes Herz. Wir können auch nicht immer mit der Nase an der Leinwand an unserem Werk pinseln, wir müssen zurücktreten, Abstand gewinnen, von einer anderen Seite wieder herankommen, und dann die kleinen Pinselstriche des Alltags wieder in einem sinnvollen, größeren Ganzen sehen. Wir müssen schon verweilende Menschen sein, damit wir den Anvertrauten gegenüber uns recht verhalten.

5) Wir müßten B e s c h e i d e n e sein

Dem christlichen Gebildeten müßte es eigentlich immer einen kleinen Riß geben, wenn er das Wort Christi im Evangelium liest: Vater, ich danke dir, daß du dies den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast..... Dieses Wort war in besonderer Weise an die damalige Intelligenz des Judentums gerichtet, die Rabbinen. Ich glaube, daß der echte Sucher, der Weise-Wissende, der Verweilende ein wenig gegen den geistigen Hochmut gefeit ist. Aber wir dürfen nicht übersehen, daß in unserer Gesellschaft und in der Kirche so etwas wie eine Ausbildung eines Intellektuellenstandes gibt, der der Meinung ist er habe, das Denken für die anderen zu besorgen. Und dieser Stand pflegt unter sich aus verschiedenen Gründen - verständlicheren und weniger edlen - zum Beispiel eine Sprache, die dem Normalverbraucher ebenso unverständlich ist wie das Französisch, das im Rokoko die bessere Gesellschaft gelispelt hat. Hüten wir uns also vor dem Imponiergehabe. Einfaches und bildhafteres Sprechen ist keineswegs ein Zeichen verminderter Gescheitheit. Versuchen wir, also nie die Mentalität jener zu übernehmen, die einmal gegenüber dem "ungebildeten" Volk, das Christus so geliebt hat, das Wort "amme -ha -arez", Volk der Erde, hervorgezischt haben. Der gute Lehrer, der menschliche Lehrer, ist immer auf der Suche nach dem Einfacheren.

6) Wir müßten S c h a u e n d e sein

Wir berühren damit ein Bildungsproblem unserer Epoche. Der Mensch wird mit einer unübersehbaren Vielfalt detaillierten und spezialisierten Wissen konfrontiert (siehe Rel.Päd.,Medizin). Niemand vermag mehr auch nur sein Spezialgebiet zu "wissen".

Was dies für die Schüler bedeutet, brauche ich nicht zu sagen. Wir haben eigentlich keine Ursache, über die Menge beigebrachten Wissens allzu stolz zu sein. Und wir wissen, wie sehr wir selbst in der Gefahr sind, in die Engführung des Fachwissens zu geraten. Die Optik des Geistes geht auf "nah". Horizonte verblassen.

Dabei gibt es eine tiefe, unausrottbare Sehnsucht nach Integration und Koordination, nach Zusammenschau und Gesamthorizont. Wir sehen diese Sehnsucht besonders beim Adoleszenten ausgeprägt, wir sehen sie im Bestreben aller großen Denker, eine Architektur, einen Kosmos ihrer Gedanken aufzubauen, ein überschaubares Ganzes: Ob es die Summa des Thomas oder die Vision eines Teilhard ist. Vielleicht sollten wir uns erinnern, was "Theorie" eigentlich heißt. Im Worte "Theorein" schwingt etwas Feierliches mit (Theater). Wie im Gedicht "Der Türmer" von J.W.Goethe:

Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt,  
dem Turme verschworen, gefällt mir die Welt...

Wir haben das Schauen verlernt. Wir sind in unserem Erkenntniseifer der Naheinstellung sehr stark verfallen, dem Beweisbaren, dem Nützlichen, dem Augenblicklichen, dem Modischen, dem Vordergrund, dem Meßbaren. Wie hat Nietzsche einmal gesagt? "Die letzten Menschen werden nur noch blinzeln..." Das reicht bis in die Theologie hinein, in der auch die Studenten auf Grund des sich verselbständigenden Spezialistentums immer mehr die Schau des Ganzen verlieren.

Der gebildete gläubige Lehrer und Erzieher muß etwas vom großen erhellten Rundhorizont in der Seele haben, ich wage zu sagen: Ein Stück Vision, ein Stück Schau des Türmers.

Ich will gar nicht behaupten, daß mit dem Glauben alles hell wird. Es bleibt noch vieles im Detail dunkel. Aber der Glaube an den sich verschenkenden Gott ist unüberbietbar Licht und sinn.

Wenn ich manchmal den Prolog des Johannes lese: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott - dann erinnere ich mich an das gewaltigste Naturschauspiel, das ich im Leben gesehen habe: Das Kronennordlicht.

Ein strahlender Kosmos, trotz aller Dunkelheit, in dem das Licht in einem Punkt gebündelt ist, im Polarstern. Die Vision des Johannes, oder die Vision des Glaubensbekenntnisses, oder die schlichteste Zusammenfassung des Daseins: Das Kreuzzeichen. Wenn wir selbst diesen Kosmos des Lichtes und Vertrauens nicht in der Seele tragen, dann werden wir bei der heranwachsenden Generation wahrscheinlich nur Verstärker in der entnervenden Überproblematisierung unserer Zeit und im Trend des Sinnverlustes sein. Wir müßten Schauende sein.

7) Und damit kommen wir fast notgedrungen zum letzten Akzent unseres Wesens:  
Wir müßten Betende sein.

Es ist uns sowieso klar: Die vorhergehenden Akzente sind nicht einfach mit Bildungsprogrammen zu aktualisieren. Wir wissen schon längst, daß die wichtigsten Dinge des Lebens und die wichtigen Dinge des Erziehens nicht einfach "machbar" sind. Die Begegnung ist Geschenk, das familiäre Glück ist Geschenk, das Erlebnis wird zum Geschenk und der schöpferische Einfall. Das pädagogische Gelingen erfahren wir als Geschenk - und in hohem Maß eben auch diese tiefsten Werthaltungen, die das Leben reich machen - sie sind Geschenk. Und darum müssen wir Betende sein. Und darum freue ich mich, daß unsere Besinnung in Gebet ausklingt. Vielleicht ist das eine oder andere in dieser Stunde in Ihnen aufgeleuchtet, um das es wert scheint zu beten:

Das dynamische Element unseres Wesens: Wir müssen Suchende sein.

Das nüchterne Element: Wir müssen Weise-Wissende sein.

Das emotionale Element: Wir müssen Herzliche sein.

Das besinnliche Element: Wir müssen Verweilende sein.

Das demütige Element: Wir müssen Kleine sein.

Das beglückende Element: Wir müssen Schauende sein.

Das vertrauende Element: Wir müssen Betende sein.

Es sollte davon etwas in unser Wesen einfließen. Denn es gilt der Satz: Wir erziehen durch das, was wir sagen, mehr noch durch das, was wir tun, am meisten durch das, was wir sind.

Hauptausschuß der interdiözesanen Lehrbuchkonferenz, Donnerstag, 2. Februar 1984, 9,00 h Wien Stephandplatz 6 Stiege I 5. Stock, Saal 5

Bischof Dr. Reinhold Stecher

B e s i n n u n g z u m R e l i g i o n s b u c h v o n m o r g e n

Mir ist klar, daß ich an dieses Thema mit einer gewissen Bescheidenheit herantreten muß. Ich ahne, wie schwierig die Erstellung von Religionsbüchern ist. Da es das Schicksal mit sich gebracht hat, daß ich von der einklassigen Volksschule über mehrklassige VS, HS, Sonderschule, Untergymnasium, Handelsschule und Handelsakademie, LBA, Mupäd, Pädagogische Akademie, Lehranstalt für Arbeitslehrerinnen, Berufspädagogische Akademie, Universität, Theologischem Fernkurs und Religionsunterricht für Altenbetreuer sowie der Schi- und Bergführer ein ziemlich breites Spektrum der österreichischen Schule kennegelernt habe, mit all den Verschiedenartigkeiten, die sich da anbieten - weiß ich schon nur aus der Erarbeitung von Skripten - wie schwierig es ist, Gültiges, Lernbares, Ansprechendes, Zeitliches und Ewiges zu Fäden zu schlagen. Es ist mir auch klar, daß beim Lehrbuch immer Grenzen gesetzt sein werden. Das Lehrbuch, das Schüler schlicht überwältigt ans Herz drückt wird nicht geschrieben werden.

Ich weiß auch, daß ich in kein Detail einsteigen kann. Aber ich möchte bei dieser Gelegenheit, verehrte Kolleginnen und Kollegen, von einem A k z e n t sprechen, der sich mir sowohl aus der Kenntnis von einem Vierteljahrhundert religionspädagogischer Literatur, wie auch vor allem aus der Praxis, aus den 12 Jahren Akademie mit den 450 Hausarbeiten aufdrängt - sozusagen als ein gewisses Fazit des Lebens und Ringens und Wursteln und Arbeitens in der Schule, mit dem Blick auf das, wonach die jungen Menschen im Laufe der letzten Jahre immer ~~mehr~~ mehr und immer stärker die Antennen des Geistes ausgesteckt haben.

Wir haben eine bedeutende, aber sagen wir offen - sehr unruhige Epoche der Kirche in unseren Ländern hinter uns. Eine Epoche, die von vielen Formen des geistigen Aufbruchs, ~~mehr~~ manchmal geistiger Einbrüche gekennzeichnet war. Eine Epoche der Unruhe und des Infragestellens, der Kritik und der kritischen Distanzen (auch zur Kirche) innerhalb der Kirche gekennzeichnet war. In unseren Ländern kam dazu - auf Grund der Konkordatslagen und der gesetzlichen Möglichkeiten - eine ~~stark~~ stark akademische - intellektuelle Note des Religionspädagogischen, mit einem Hang hin zur Theorie und fort vom Kind. Viele von Ihnen kommen aus dieser Zeit mit ihren Vor- und Nachteilen, sind von ihr geprägt, auch die Generation, die heute Religionsbücher schreiben muß. Dabei bin ich überzeugt, daß die Kirche solche Epochen braucht, daß sie Epochen geistiger Horizonterweiterungen sind, und daß die ganze Unruhe und Desorientiertheit einer solchen Wachstumsphase halt in Kauf genommen werden muß, und daß die Einseitigkeit, ja auch der Irrtum ein Preis der Wahrheitsfindung ist.

Aber es gilt vom Menschen das, was Illies einmal - und so viel ich weiß auch Adolf Portmann an anderer Stelle dargestellt hat: Es gibt eine immer wiederkehrende Ablösung in der Lebensgeschichte des Menschen von Unruhe und Ruhestellung von geistigem Exodus und geistiger Heimkehr. Was vom Menschen gilt, gilt wohl auch in den großen Dimensionen von Epochen. Aufklärungen werden immer wieder von Epochen romantischer Orientierungen abgelöst, Kopf von Herz, Geist von Seele - um im

Sinne Klages zu sprechen . Es gibt nun eine ganz reale Gefahr , daß der Wechsel solcher Mentalitäten in intellektuellen Schichten der Kirche gar nicht so sehr gespürt und vollzogen wird , daß man sozusagen in Mentalitäten des Gestern sehr stark verhaftet bleibt , so z. B. etwaß in der Kirche Österreichs in einigen Bereichen in den Mentalitäten der Ende 60 - Anfang siebziger Jahre .

Wir müssen vor Augen haben , daß wir in einer Epoche der Seele , des Herzens , des ganzheitlichen , des Gemüthhaften stehn . Daß Gott anscheinend im Sinne des Psalms 22 zu den "Ruheplätzen am Wasser" führen will . Dieser Trend ist auf vielen Gebieten zu erkennen : Im Musichen , im Liturgischen , im Moralischen , im Religiösen . Es gibt auch in einer Reihe hervorragender Vertreter der anthropologischen Wissenschaften , die dem christlichen Welt- und Menschenbild zumindest nahestehender sich ihm verpflichtet wissen , die diesen A k z e n t oder diese Z i e l r i c h t u n g verstärken : Illies, Mewes, Paul Moß ("der innere Halt" ), Erikson, Maslow, Portmann, Affemann, Dembicki, Bollnow (dessen Renaissance bezeichnend ist), Fischle-Carl, Tausch/Tausch und viele andere .

*Jensenen Frikman  
Zuführer  
Schriftl.*

Ich möchte das aus der Lage der Zeit , aus der Situation der unzähligen unbehausten , verunsicherten , unglücklichen , desorientierten , fundamentlosen Menschen , zu denen wir gesagt sind , hervorgehende Anliegen in ein Wort fassen :

#### B e h e i m a t u n g .

Es geht in der Zielrichtung um innere Beheimatung des Menschen . Es geht von unserer Seite aus um Hilfestellungen wie : Gewinnen von Urvertrauen , gemüthhaft eingepprägtem Gottes- und Jesusbild , Schaffung der Atmosphäre des Heiligen im Sinn von Tremendum und Fascinosum ( Rudolf Otto ) , Aufbau von festen werthorizonten , und "ruhenden Wahrheiten" ( So wie es Delp vor seinem Tod geschrieben hat : Von guten Mächten wunderbar geborgen .... Damit ist nicht gesagt , daß die Kirche unserer Tage nur mehr geistige Wiegen- und Schlummerlieder zu singen hätte . ABER ES IST DAMIT GESAGT , DAß WIR uns unserer eigentlich redemptiven , pastoral - positiven Aufgabe bewußt sein müssen , daß wir im § strumgepeitschten Schiff die Aufgabe der Stabilitätsflossen zu leisten haben , und nicht die Aufgabe , das Schaukeln zu verstärken , wenn wir im besten Sinn des Wortes up to date sein wollen , Wächter auf der Zinne , die die Gefahr und das Morgenrot der Epoche als erste sehen .

*perspektiv*

Möglicherweise - sogar wahrscheinlich , trage ich bei vielen hier Anwesenden mit meinen Bemerkungen Eulen nach Athen . Aber es kann ja auch eine kleine Verstärkung nichts schaden .

Auf Grund dieser Aufgabe wären für die Abfassung von Religionsbüchern vielleicht folgende Akzente überlegenswert :  
Zu vermeiden :

*perspektiv  
risiko  
Bildung*

1) Informationssalat . Sie wissen , daß es einen Trend in der deutschen RP der Vergangenheit , RU vornehmlich als bloße "Information" zu sehen . Damit meinte man dem Vorwurf der Manipulation und Indoktrinierung auszukommen . Ein RB ist (wie ein Ru) so gut wie nutzlos , wenn es nur Information bietet . Manchmal ist solche in der Darstellung von Weltreligionen , Zeitströmen usw. geschehen . Zur objektiven Darstellung müssen Wertungen treten - die methodische Vorgangsweise steht hier jetzt nicht zur Frage , wohl aber die didaktische Grundtendenz .

2) Überproblematisierung . Bei Problemen müssen wir hinterhorche , zum Kind , zum Jugendlichen , und nicht die eigenen womöglich von der Hochschulzeit her noch unverdauten , hinunterprojizieren .

Man hat z. B. - gut gemeint, derartig lange anthropologische und psychologische Vorspiele zum Kind in manchen RB für VS - Kinder in D gemacht, daß Kinder nach einigen Wochen in der 1. Klasse ge fragt haben: Wann fangen wir denn endlich mit Religion an? Hüten wir uns vor der Fragezeichenkultur, die in Dauerdebatten und in ständigem Gegenüberstellen verschiedener Meinungen erzeugt wird, und die in eine allgemeine Wirrnis endet  
 In diesem Zusammenhang: Überproblematisierung kann auch durch die Verwendung zu anspruchsvoller, weit hergeholter, schwieriger und problemgeladener literarischer Texte sein. Ich kann mich bei der Durchsicht solcher Textsammlungen (auch im Rahmen von ausarbeiten) erinnern, daß bundesdeutsche Angebote dieser Art fast immer um zwei Schuljahre zu hoch waren.

3) Stil der Unverbindlichkeit in Glaube und Moral.  
 Denken wir nur an das Beispiel "x Christusgeheimnis". Es muß klar gesagt sein, daß Jesus Christus G o t t und M e n s c h ist. Das ist mein größter Vorwurf an Küng, in dem sonst manches sehr gut verwendbar ist: Über die Gottheit Jesu gibt es keine einzige verbindliche Aussage. Im Moralischen Bereich tun wir uns besonders schwer, weil sich die Moraltheologie schwer tut. (Bis jetzt hat man noch keinen Moraltheologen für die Erstellung eines moraltheologischen Katechismus finden können. Aber auch hier: Mit Gefälligkeitsaussagen in den heiklen Gebieten werden wir niemandem helfen. Ich weiß, daß man mit der Anwendung des Wortes "Schwere Sünde" vorsichtig sein muß, aber ich weiß auch daß es ein Unsinn ist, im Sexualbereich von Zäunen zu sprechen und das Gatter offenzulassen. Jedes Rindvieh findet dieses Loch.

Zu akzentuieren

1) 1) Ordnende Strukturen: Man muß in der Vielfalt der Informationen (Oberstufe), in der weite des Vorfelds, das zu behandeln ist, perspektivische Linien ziehen (siehe Deutung von Zeitströmungen, Behandlung der Weltreligionen)

2) Die große Schau ins Spiel bringen  
 Das Bildungswesen unserer Tage versinkt in Schutthalden nichtbildenden Wissens. Gerade aber der jungen Mensch hat eine unauslöschliche Seh sucht nach S c h a u, nach Theoria im klassischem Sinn. Die Faszinatiin eines Franz von Assisi wie eines Teilhard de Chardin beruhte auf der gewaltigen Schau des Ganzen. Man müßte auch bei der Befassung mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis diese großartige Gesamtschau im Auge behalten, nicht nur ein sich Verleiren in die detaillierten Fragen Probleme, Teilwahrheiten. Bei jungen Theologen kommt am besten eine gute Vorlesung über das Christusgeheimnis an, das diese Schau des Ganzen bietet. Schau beheimatet.

3) Die Akzentuierung der großen Pfeilerwahrheiten  
 Dabei erlaube ich mir, auf die eminent beheimatende Wirkung von F o r m e l n hinzuweisen. Damit rede ich keineswegs dem Formelkatechismus einfach das Wort. Aber die großen Wahrheiten osllten spreachlich unverändert durch die Jahre, Bücher, Predigten gehn. Auch Worte können beheimaten oder vertreiben. Die schlichte Formel, die eine "betbare" sein soll, beheimatet.

4) Ringem um gute Sprache. Wir haben eine Zeit der Sprachunkultur hinter uns. Eben habe ich in einem religionspädagogischen Aufsatz gelesen: "Der pädagogisch zeitgemäß operation lisierte Christus". Wer so redet, hat nicht mehr verstanden, um was es geht. Da paßt dann dazu "Der Schüler als primäres Bezugssystem ...". Das dreibändige Handbuch als abschreckendes Beispiel! Sie haben diesen Punkt ja auch in ihren Kriterien.

5) An die Langzeitwirkung denken. Sie kommt dem zum Bewuf tsein, der mit allen Generationen in pastoralen Kontakt kommt, vor allem dem Seelsorger.

*Vorproblema  
 u. Lösung.  
 Ein Whiteheadian  
 Erkenntnisweg  
 der Jenseitskritik  
 Louis Montaigne  
 Moral. & Apologie  
 um D. immer wieder  
 Kl. Lösung von Su.  
 Wirklich mit Bedeut  
 hier vom. Auf  
 mit mor. B. versch.  
 Die Wirklichk.  
 u. ist unersch.  
 u. ist unersch.  
 u. ist unersch.  
 u. ist unersch.*

*Weltreligionen  
 adremittit  
 ist gegen  
 Die schließlichen  
 folgen der vier  
 weltl. "Theorien"  
 ist dem "Theolog.  
 in veranschlicht  
 Jung der "Syste  
 unästhetisch".  
 Man's arbeiten  
 kommt.*

Diese Erfahrungen hat eine verwissenschaftlichte Religionspädagogik aus dem Blickfeld verloren . Langzeitwirkungen können nicht abgewartet werden . Seelsorger bringen ihre Erfahrungen in die RP kaum mehr ein . Man sammelt im besten Fall nur schnell reife Schulfrüchte . Aber wer die Langzeitwirkungen von RU und RB kennenlernt , der weiß : Die entscheidenden Phasen sind die der Kindheit und der Adoleszenz - was das betrifft , was "hängen" ~~bleibt~~ bleibt . Es sind bezeichnenderweise Phasen einer gewissen Ruhestellung und Wertöffnung . Für diese Phasen gilt der genannte Aspekt der "Beheimatung" in einer ganz besonderen Weise . Und eines darf ich hier sagen . D a n k b a r denkt man n u r an eine RU zurück , der "Beheimatung " geboten hat . Wobei natürlich die Person die wichtigere Rolle spielt als ein Buch . Aber auch im Buch muß man diesen Aspekt im Auge behalten .

6) Die Kirchlichkeit nicht vergessen . Jetzt nicht so sehr von ihrer Begründung von "oben her" gesehen . Sondern ausgehend von der Tatsache , daß , es einfach sehr viel "unbehaute "Religiosität gibt . Man muß nahebringen , daß Religion als tragende Kraft des Daseins n u r erlebt werden kann , wenn sie im Lauf des Lebens a u c h in viele ruhende , ja selbstverständliche Vollzüge eingegeben wird . Daran denken , daß die Delikatessenladen- Kleten- Buffet-Mentalität , bei der man sich vom Glauben den Happen aufs Teller holt , der ein m schmeckt , schlicht und einfach daneben geht , und im tiefsten gar nicht erfaßt , was Glaube eigentlich ist .

*Wiederum könnte man zu einem Spiel der Hausaufgaben kommen*

Darf ich mir zum Schluß noch eine Bemerkung erlauben . Wir leben in einer Epoche der Seele , des Gemüts , des Trends zum Spirituellen , zum Tieferen . Wir werden in Zukunft Religionsbücher viel mehr betend schreiben müssen las wirs vielleicht getan haben . Wir werden Gottes Geist brauchen , Wege , die uns geschenkt werden müssen , wir werden jedes Religionsbuch ~~mit~~ , das entsteht , mit einem Stab von Betern umgeben müssen , damit wir immer wieder den Nagel auf den Kopf treffen . Aber wenn wir den jungen Menschen , den Auftrag Christi , das Vertrauen auf die Führung des Geistes , die nötigen methodisch - didaktischen Kenntnisse vereinen , dann wird schon was Rechtes herauskommen .

*Darüber hinaus  
sollte man, aber  
den Ansatz  
nicht anthropologisch*

*Privatisierung*

*Es geht um den  
Erfahrungswissen  
erfolgreichen sein.  
Denk von Christi  
Stück sein. Heute  
unbeständig ist.  
Wunder, was  
ist aus dem  
Blickfeld gehen  
Oft von Erfahrung  
selbst bei dem,  
die RB schreiben  
die Tiefe religiöser  
Erklärung mit dem  
Blau und Blau  
Lernen. Die Christen  
sich selbst.*

Wien , 19. Oktober 1984 , Palais Palffy , Joefplatz 6  
Forum St. Stephan ,

Reinhold Stecher

Vom Wachsen des Kindes in die Welt des Guten und des Heiligen ( Zwischen  
Indoktrination und Versäumnis )

Es ist nicht sicher , ob ein Bischof , der aus dem fast unüber-  
sehbaren Vielerlei seines Amtes kommt , im Chor wissenschaftlich so qua-  
lifizierter Vortragender recht am Platze ist. Aber ich will versuchen , mit  
einem Rückblick auf die Tätigkeit mit ein paar Tausend Kindern und ebenso-  
vielen zukünftigen Lehrern einige Skizzenstriche beizusteuern , und mich  
auf ein paar Gedanken beschränken , die das weitgespannte Thema betreffen.  
Drei Blickpunkte sind vorgegeben : Die Entfaltung des Religiösen , das  
Wachsen des Gewissens und ein Blick auf die resultierenden Forderungen  
an uns , die Erwachsenen , deren Wirken im Untertitel mit zwei extremen  
pädagogischen Fehlformen gestreift ist : Mit Indoktrination und Versäum-  
nis , mit dem erzieherischen Zuviel und Zuwenig.

I. Zur Begegnung mit der Welt des Heiligen

Ich glaube , daß im Sinne von Marlene Leist ( Kein Glaube ohne  
Erfahrung, Butzon & Bercker , Kevelaer 1972 ) für die spätere Realisierung  
des religiösen Lebens tatsächlich gewisse G r u n d e r f a h r u n g e n  
für das Kind notwendig oder wenigstens sehr dienlich sind, Grunderfahrungen  
, die in seiner kleinen Welt und seinen zwischenmenschlichen Beziehungen  
sehr viel bedeuten . Ich darf eine dieser Grunderfahrungen herausgreifen :  
Die des B e s c h e n k t s e i n s .

Vor kurzem war ich in der Ordination eines Arztes , der auch sehr viele Kin-  
der betreut. Er hat eine Schachtel voll Bonbons bereit , um bei den kleinen Patienten #  
gutes Wetter zu machen. Er hat zu mir gesagt : "Eben war die Frau mit den zwei kleinen  
Buben aus dem Bergdorf da - Sie haben sie noch gesehen. Es war wunderbar , wie diese  
Kinder beim Empfang dieser kleinen Bonbons gestrahlt haben. Es gibt auch solche, denen  
man mit Derartigem kaum irgendeine Freude machen kann. Eigentlich ist das traurig..es  
sind keine Kinder mehr.." Es ist auch traurig , wenn man ein Kind nicht mehr beschen-  
ken kann , weil es in der <sup>Watte</sup> der Verwöhnung das Sich-freuen verlernt hat. <sup>Ansich</sup> wird  
das Menschenkind - wie <sup>Portmann</sup> ~~Krotzmann~~ schon festgestellt , mit einer großen und lange wäh-  
renden Angewiesenheit in die Welt gesetzt, so daß es sozusagen von Natur aus ein Wesen  
ist , das auf Beschenktsein <sup>angelesen</sup> angewiesen ist und sich nach Beschenktwerden sehnt. Aber  
in der Wohlstandsverwahrlosung , in der hinter den Gütern keine persönliche Liebe mehr  
steht , geht diese Fähigkeit des Empfangens leicht verloren.

Das Grunderlebnis des Beschenktseins ist deshalb für die spätere  
Entfaltung der Religiosität so wichtig , weil damit ja die theologische  
Grundsituation des Menschen gekennzeichnet ist: E r hat uns zuerst ge-  
liebt.. Und die edelste Form der Religiosität , die der Dankbarkeit , ent-  
springt aus dem Geschenkserlebnis. Das ist schon deshalb zu unterstrei-  
chen weil Freud bekanntlich die Motivation zum Religiösen nur in der Fru-  
stration gesehen hat - was eine Einseitigkeit ist.

Übrigens hängt die Haltung des Sich-beschentt-wissens und der  
daraus immer wieder erwachenden Dankbarkeit keineswegs mit der wirtschaft-  
lichen Situation der Eltern zusammen . Es gibt - wenn auch seltener - auc  
in gut situierten Kreisen Kinder , die diese Grundhaltung mit ins Leben  
nehmen . Die wichtige Voraussetzung besteht wohl darin , daß Gabe mit  
personaler und verantwortungsbewußter Liebe gegeben wird, mit einer Liebe,  
die aus Verantwortung heraus auch einmal Nein sagen kann.

Als weiteren Strich in der Skizze möchte ich die Grunderfahrung  
des H e i l i g e n nennen.

Vor einiger Zeit habe <sup>tr</sup> ich folgendes Erlebnis : Ich bin allein in einer Kirche  
, im Hintergrund. Ein Vater kommt mit drei kleinen Kindern herein. Der Vater macht eine  
Kniebeugung , die Kinder machen es nach , auch wenn das Kleinste dabei umfällt. Der

Vater flüstert, die Kinder stellen ihre Fragen auch mit leiserer Stimme. Er geht von Bild zu Bild, am meisten interessieren die brennenden Kerzen. Die Kinder dürfen eine anzünden. Der Vater steht still und betet, die Kinder tun es auch. Wie ich mir das Bild dieser Familie anschau, muß ich an jenen Mann denken, der das Heilige in einer meisterhaften Art phänomenologisch beschrieben hat: Rudolf Otto. Er wird nicht umsonst auch noch nach 70 Jahren neu aufgelegt.

Die Kinder erfahren offenkundig das Tremendum und das Fascinosum, jene geheimnisvolle Mischung von Scheu und Anziehung, von Distanz und Nähe, von Furcht und Geborgenheit, von Sichtbarem und Unsichtbarem, die für das Menschsein so konstituierend ist. Ich habe etwa 40 erste Volksschulklassen im Lauf der Jahre betreut. Ich muß gestehen, daß die Kinder ein fast naturgegebenes Sensorium für das Heilige besäßen, wenn es bei manchen nicht verschüttet und verkümmert wäre, in jener Atmosphäre primitiver Platitude der Erwachsenen, gemütsverarmten Vordergrundmenschen.

Darum ist das Gebot der Stunde für die Seelsorge: Schaffung gemüthafter Vollzüge im familiären Bereich, Belebung einer religiösen Familienkultur. Die Entmythologisierung und krampfhaftige Entmagisierung hat merkwürdige Kapriolen geschlagen, so z. B. wenn man in einer rationalistischen Hybris jedes Lichtlein auf dem Friedhof für "magisch" erklärt hat. Auch in die Liturgie ist die intellektualistische Welle gedrungen, wenn etwa alles heilige Geschehen in einen Schwall von Worten eingetaucht wird. Die Grunderfahrung des Heiligen wird nicht in Reflexionen geboren. Sie braucht den ergriffenen Menschen, und die Welt als Symbol, so wie es jene Kinder mit dem Vater in der Kirche erlebten.

Auf ein drittes Element in der Begegnung des Kindes mit der Welt des Religiösen möchte ich noch verweisen: Auf den wachsenden Sinn für Transzendenz im Kind.

Kinder empfinden tiefer, als sie verbalisieren können.

Vor Jahren war das Buch des Anglikaners Robinson, "Honest to God" auf der Liste der Bestseller. In ihm stand der aufgeklärte Vorwurf zu lesen, daß man leider in den christlichen Kirchen in der Verkündigung an der primitiven Mythologie des Gottesbildes festhielte, wie es in der Heiligen Schrift und der Welt des Alten Orients geboten wird: Oben ist der Himmel, unter uns die Unterwelt, die Hölle usw. Und dann käme mit dem Erwachen der Vernunft die große Enttäuschung und der Zusammenbruch des Glaubens ....

Nun liegt in allem zwar auch ein Stück Wahrheit, aber im Ganzen war mir diese Behauptung von Anfang an verdächtig. Ich war damals mit zwei Welten befaßt: Den religiösen Begriffen des Alten Orients (auf der Universität), und dem Denken der Volksschulkinder (in der ausgedehnten Schultätigkeit). Je mehr ich mich im wissenschaftlichen Bereich mit den altorientalischen Texten herumschlug, umso weniger war ich davon überzeugt, daß die Menschen damals ihre mythologischen Bilder so realistisch-vordergründig gemeint hätten. Sie konnten Transzendenz schwer verbalisieren, aber sie wußten zutiefst um sie. Was aber die Kinder betraf, so beschloß ich, eine kleine Probe zu machen. Ich hatte damals eine überdurchschnittlich intelligente vierte Klasse Volksschule, schlimm zum Genießen, aber großartig zum Unterrichten. Ich hatte sie schon vier Jahre und wußte, daß ich sie niemals mit derartigen Reflexionen belastet hatte. Ich stellte also diesem fröhlich-ungehemmten Verein die Frage: "Wo ist Gott?" Antworten: "Im Himmel!" "Nein, überall!" Ich: "Wie weit muß man mit der Rakete fahren?" Antwort: "Egal, wie weit, er ist doch da!" Ich: "Warum sagt man dann eigentlich 'im Himmel'?" Ist er also doch nur da oben?" Antwort: "Das sagt man nur so, denn oben ist's hell, das paßt eben zu Gott!" Ich: "Kann man eigentlich sagen, wie Gott ist?" Antwort: "Es ist doch verheerend - jedesmal, wenn man ihn groß denkt, ist er noch größer ..." Ich: "Ja aber, wenn man ihn nicht denken kann, ihn nicht sehen und ihn sich gar nicht vorstellen kann, ist das nicht fast unsinnig?" Antwort: "Herr Katechet - mit Gott ist das so wie mit den kleinen Vögeln!" Ich: "Meinst Du die Kolibris?" (Am Abend vorher war im Fernsehen eine Sendung über die Kolibris). Antwort: "Mit den Kolibris ist das so: Die singen, aber der Ton ist so hoch, daß wir ihn mit unseren Ohrwuscheln nicht hören können. Aber deswegen singen sie doch. Und so ist das auch mit Gott. Wir können ihn nicht hören, und nicht sehen, und nicht einmal denken, aber deshalb ist er doch ..."

Ich habe damals dieses Gespräch sofort notiert. Dieses Kind konnte sein

Empfinden für die Transzendenz großartig verbalisieren, andere können das nicht, aber sie können es sehr wohl fühlen! Dasselbe verraten auch religiöse Kinderzeichnungen zwischen 6 und 10 Jahren. Die Größeren bedienen sich manchmal der Abstraktion und geben großartige Kommentare, was die Farben und Formen bedeuten.

Ich glaube daher, daß im Kind gemüthhaft oft viel mehr präsent ist, als eine sogenannte wissenschaftlich gebildete (verbildete?) Gesellschaft mit ihren Denkkategorien erfassen kann. Wir denken zu wenig mit dem Herzen, und das kann dazu führen, daß wir uns vom tiefsten Wesen des Kindes entfernen, das für Transzendenz und Mysterium offen ist. Wie kann man diese wachsende Grunderfahrung des Kindes fördern, lehren, we entfalten? Sie setzt von Seiten des Erwachsenen existenzielle Ergreiftheit voraus. Unser Dilemma ist, daß die gängigen Ausbildungsformen nur Kenntnisse pflegen, keine Haltungen, kein Ethos.

Das scheinen wesentliche Vorspiele des späteren Gläubig-sein-könnens beim Kinde zu sein: Erfahrung des Beschenktseins, damit der Mensch später das erfassen kann, was man Glauben an die Gnade nennt.

Die Begegnung mit dem Heiligen, in einer Ehrfurcht, die der Erwachsene ausstrahlen muß und die die Welt hinter den Dingen erschließt.

Der wachsende Sinn für die Transzendenz, der für das rechte Gottesbild so wichtig ist, und seine spätere Vergötzung oder Primitivisierung verhindert.

## II. Begegnung mit der Welt des Guten

Es kann hier nicht darum gehen, die Stufen kindlicher Gewissensentfaltung auszubreiten, die in umfangreicher Literatur behandelt sind. Jene Stufen, die in gewisser Hinsicht hintereinander einsetzen und doch ineinander vielfach verwoben sind, und in allem für das ganze Leben prägend bleiben: Die Stufe der A n p a s s u n g, die schon der hilflose Säugling in seiner Angewiesenheit erfährt, und die schon dort beim vernachlässigten wie beim verwöhnten Kind gestört sein kann. Die Stufe der I d e n t f i k a t i o n mit der geliebten Bezugsperson, deren Tun und Denken man übernimmt, die Stufe der Gewissenbildung im Erlebnis der S c h a r, die Piaget so herausgehoben hat, und dann in allmählichem Übergang (keimhaft beim Kind, deutlicher beim jungen Menschen) die Stufe der E i n s i c h t, mit der man vom heteronomen zum autonomen Akzent übergeht. Und schließlich jene oft vergessene, personalste aller Stufen, auf die schon Bergson hingewiesen hat (Les deux sources de la Religion et de la Moral e), nämlich die Stufe der f r e i e n W a h l d e s G u t e n, das von keinem Gebot unbedingt gefordert ist, die Stufe des H e l d i s c h e n. Auch diese Stufe kann manchmal schon keimhafte Ansätze im Kindesalter zeigen, wenn sie auch sonst eher der Adoleszenz zuzuweisen ist.

Eines aber gilt für alle Stufen kindlicher und jugendlicher Gewissensbildung: Immer ist die Begegnung mit dem D u entscheidend. Und immer ist entscheidend, wie dieses erwachsene D u ist.

Ich möchte wieder den Akzent einer Grunderfahrung des Kindes herausgreifen, der heute eher zu kurz kommt. Es handelt sich um die Erfahrung S c h u l d i g w e r d e n - E i n s e h e n - V e r z e i h u n g b e k o m m e n. Vielleicht könnte man diese Erfahrung als "Felix-culpa-Modell" bezeichnen, als das Modell der "glücklichen Schuld".

Darf ich die Sache wiederum mit einem kleinen Erlebnis illustrieren. Der Schauplatz ist eine junge Familie, erzieherisch sehr engagiert, mit ausgezeichneter Atmosphäre. Die Mutter bügelt im Zimmer, die Kinder spielen im Hof. Die Kinder sind sechs, neun, zwölf. Der Neunjährige kommt von einem Spielstreit herein und beginnt zu schimpfen, auf die ältere Schwester, er dehnt dann seine Anklagen im Eifer des Gefechtes aus und sagt, sie sei überhaupt bevorzugt, sie habe das zum Geburtstag bekommen, was er sich gewünscht habe und nicht erhalten habe. ... Die Mutter sagt ihm dann ruhig: Wir haben euch alle gleich g e r n, das eine mal erraten wirs mit den Geschenken

besser , das anderemal weniger gut . Aber Du wirst mit manchen Dingen auch so lange warten müssen , wie deine Schwester gewartet hat . - Er zieht ab . Nach einiger Zeit taucht er heulend auf . Die Mutter denkt an einen neuen Streit . Aber das ist es nicht . Er sagt : Ich war so gemein , ich habe gesagt , ihr habt uns nicht gleich gern... Die Mutter sagt : Na , wenn du's einsiehst , ist ja alles gut , und gibt ihm einen Kuß : Spiel weiter ...

Ich brauche nicht auszumalen , wie oft bei ähnlichen Gelegenheiten wie der genannten der Ablauf der Handlung ganz anders erfolgt . Wie oft man in einem derartigen Fall einfach mit Beschwichtigung , Vertröstung , Versprechungen und Abwimmelungen mit Geschenken reagiert . Solche Reaktionen von Eltern wie die genannte erfordern einen hohen sittlichen Ernst . Kindliche Probleme darf man nicht einfach bagatellisieren . Man muß eingehen , Zeit haben , richtig reagieren , keine billigen Wege der Beschwichtigung , aber doch eine verzeihensbereite Liebe üben .

An diesem Beispiel wird auch klar , daß der Mensch so gebaut ist , daß er Frustration , Verzicht , Erfüllungsaufschub , Einsehen , Zugeben , alle diese moralisch schwierigen Leistungen nur erbringen kann , wenn er sie jemandem zu Liebe tut . Darum ist sittliche Belehrung , Indoktrination allein immer zu wenig . Das Ego kann nur zurückgestellt werden , wenn ein geliebtes Du auftaucht .

Ist uns auch klar , das diese Episode zwischen Garten und Bügelzimmer , dieses "Felix-Culpa-Modell" genau die Geschichte vom verlorenen Sohn darstellt ? Jene Geschichte , die so gebaut ist , daß sie vierjährige Kinder verstehen und große Theologen nicht ausschöpfen können ? Wer solche Kindheitserlebnisse besitzt , wird auch an das Geheimnis dieser Erzählung glauben können , die nicht nur das literarisch schönste , sondern wohl auch das tiefste aller Gleichnisse ist . Welchen "Archetyp" im Sinne C. G. Jungs muß dieses Gleichnis ansprechen !

Diese Modell kommt bei uns heute so selten zustande , weil unsere Gesellschaft im Ganzen gesehen eine "Schuldverdrängungsgesellschaft" ist .

### III.) Der Anruf an uns , die Erwachsenen

Wenn wir daran denken , daß es bei der religiös-sittlichen Erziehung hauptsächlich um eine Erschließung von Werten für das Kind geht , dürfte wohl klar sein , daß es nicht ausreicht , nach zu lehrenden Inhalten und dazu geeigneten Methoden zu fragen . Auch eine "wissenschaftlich" orientierte Religionspädagogik war jahrelang im Wesentlichen auf diese Fragestellungen beschränkt , dem Trend der gesamten Pädagogik folgend , die sich am Meßbaren und Verifizierbaren orientierte .

Die im Jahre 1977 erschienene 8. , "völlig neu gestaltete Auflage der "Erziehungspsychologie" des Ehepaars Tausch/Tausch markierte eine Wende . Sie trug den Untertitel "Begegnung von Person zu Person" . Damit kamen Akzente des Erzieherischen zur Geltung , für die man bis dort in den gängigen Systemen kaum eine Schublade gehabt hatte . Unter diesen Akzenten möchte ich für unsere Frage einen betonen : Das Postulat der Echtheit für den Erziehenden .

Tausch/Tausch nennt die Echtheit als wichtige "förderliche Dimension" . Die Echtheit ist sicher vielschichtig und gar nicht leicht zu umschreiben .

Man könnte von einer Echtheit des Denkens sprechen , und berührt damit nicht nur die Kategorien von wahr und falsch , richtig oder unrichtig , sondern die tieferliegende Frage von Wahrheit und Existenz , also das , was wir Überzeugung nennen . Es geht um die Wahrheit , die in mein Wesen eindringt , mit der ich mich identifiziere . Kinder und Jugendliche haben ein feines Gespür für diese Art der Echtheit , sie lesen Überzeugung unbewußt aus Gesten und Blicken , Stimme und Haltung , Wortwahl und Tonfall . Das Ausstrahlen ( nicht Indoktrinieren ! ) von Überzeugung ist vor allem in einer Gesellschaft wie der unseren von Bedeutung , deren Stil doch im allgemeinen von der Unverbindlichkeit geprägt ist .

Es gibt auch eine bedeutsame E c h t h e i t d e s s i t t - l i c h e n W o l l e n s , die auf der Seite des Erziehenden die immer wieder angestrebte und neu versuchte Übereinstimmung von Lehren und Leben als Grundlage hat. Man muß also zu allererst das bei sich zu verwirklichen versuchen , was man als Maxime weitergeben möchte. Auch diese Echtheit ist in der Gesellschaft nicht gefragt , wenn wir nur daran denken was sich an Amoralität , Brutalität und Primitivität unterdem Deckmantel der Freiheit und der eigentlichen Motivation des Geschäftes unbeschwert heruntummelt , während man sich andererseits in moralischen Sprüchen an die Erzieher und die zu Erziehenden nicht genugtun kann. Wer w i r k l i c h in Werterziehung einsteigen will , muß bei sich selbst beginnen.

Die schwierigste Form der Echtheit ist wohl die E c h t h e i t d e s F ü h l e n s . Schwierig deshalb , weil man über Gefühle nicht einfach so verfügen kann . Man kann sie nicht Ein- und Abschalten. Die Fähigkeit , auf einen anderen , auf ein Kind , gemüthaft einzugehn , ihm mit Herz zu begegnen , braucht Zeit und Besinnung und den Lebensstil einer gewissen inneren Kultur , eine Form des Daseins , in der auch die zentripetalen Kräfte wirksam werden , die uns in die Mitte und die ruhigeren Zonen des großen Karussells holen , und nicht nur <sup>die</sup> zentrifugalen Mächte , die uns im modernen Alltag ständig hinaus in die Oberflächlichkeit schleudern. Auch diese Echtheit ist in unserer Zeit gefährdet , weil es eben sehr viele gefühlszerstörende Mächte gibt , wie sie etwa Fischle-Carl in ihrem ~~Werk~~ <sup>Werk</sup> "Fühlen , was Leben ist " ( Kreuzverlag , Stuttgart 1977 ) und Christa Meves in mehreren ihrer Werke dargestellt hat .

Die Überlegungen hinsichtlich der fundamentalen Bedeutung der Echtheit des Erziehenden bringen es mit sich , daß <sup>mir</sup> das im pädagogischen Bereich so oft bemühte Wort von der "R o l l e" nicht für angemessen halte. Es ist ein typischer Ausdruck für die letztlich rationalistische Funktionalisierung der menschlichen Bezüge in der Erziehung. Man spricht von der "Rolle" des Vaters, der Mutter, der Lehrerin . Aber Rolle " erinnert zu sehr an Theater, an ein Kostüm , in das ich schlüpfe , an eine Maske , die ich überstülpe . Erziehung zum Wert ( und das muß Erziehung doch sein) verträgt aber weder Masken noch Kostüme noch einen PaRT , den ich "spiele". Erziehen verlangt vor allem S e i n . Es gibt heute wieder eine Sensibilität für diese Wahrheit , die seit den Tagen Bollnows verschüttet war ( Existenzphilosophie und Pädagogik, Kohlhammer , Stuttgart 1959 ) . Auch bei vielen jungen Menschen ist mir das Streben nach Ganzheit, Personalem und die Neuentdeckung des Gemüthaften aufgefallen, und eine allgemeine Unzufriedenheit mit der dünnen Wassersuppe des Nur-Empirischen und des Behaviorismus. Streben nach ~~Echtheit~~ Echtheit ist wahrscheinlich das wirksamste Gegengewicht gegen die beiden erwähnten extremen Fehlhaltungen - Indoktrination und Versäumnis.

Wollte man nach einem zusammenfassenden Satz suchen, der ~~den~~ entscheidenden Beitrag des Erwachsenen zur religiös-sittlichen Bildung des Kindes umfaßt , so könnte man wohl den Satz des Ignatius von Antiochien anführen :

Man erzieht durch das , was man sagt ,  
mehr noch durch das , was man tut ,  
am meisten durch das , was man ist .

AT-DA11.3.1.29.4

SIEC, 35. Jahrestagung (Internationaler Verband christlicher Lehrer an Höheren und Mittleren Schulen) 24.7.1989, 17,00 Uhr

Tagungsthema: Aufgaben der Erziehung in der Informationsgesellschaft

Lesung: **Weisheit, 7, 15 - 21**

Thema: "Nie verlöscht der Glanz der Weisheit .." (Spa, 7,10)

Übersetzungstext:

Verehrte Teilnehmer dieser internationalen Tagung!

Ihre Tagung ist von einem fundamentalen Thema bestimmt: Wie soll der Mensch und der Christ in einer so komplizierten, von Wissen und Information überquellenden, manchmal fast chaotischen Welt zurechtkommen? Und: Wie soll man in einer solchen Welt bilden und erziehen?

Wir haben in der Lesung aus dem Buche der Weisheit eine Botschaft gehört, die zwar mehr als 2000 Jahre von uns entfernt ist, die aber trotzdem Gültiges zu unseren heutigen Problemen aussagt. Dieser Text ist in jener weltgeschichtlichen Stunde geschrieben worden, in der der Gottesglaube des Alten Bundes mit der Weisheit der alten Kulturen und dem erwachenden Geiste Griechenlands zusammentraf. Und diese Begegnung erfolgt nicht - wie man es bei der sonst doch sehr abgeschlossenen und isolierten Situation Israels erwarten könnte - unter den Vorzeichen der Angst, sondern einer überraschenden Offenheit.

Wenn Sie die Freude des Verfassers über das aufblühende Wissen der Menschheit mit modernen Begriffen wiedergeben wollten, dann finden Sie darin Kunst und Philosophie, Kosmologie und Physik, Chemie und Biologie, Verhaltensforschung und Geistesgeschichte, Psychologie, Botanik und Medizin ... Es begegnet uns hier zum erstenmal die ganze Vielfalt humaner Bildung, und Gottes Geist hat dieses umfassende Ja zum Abenteuer des Geistes offenkundig gewollt und in die Heilige Schrift aufgenommen...

Die ganze Weisheitsliteratur des Alten Testaments wurde sozusagen an offenen Fenstern geschrieben. Damit ist aber für uns Heutige ein Trost und eine Verheißung ausgesprochen.

Der Herr fordert uns zur **W e i t e d e s G e i s t e s** auf. Er will nicht, daß seine Kirche ins geistige Ghetto zieht, daß sie um sich die Gräben der Angst zieht, sich nur hinter den Mauern der Autorität verschanzt und die Tore des Dialogs Schließt. Er will eine prüfende und abwägende Offenheit. Dies nicht deshalb, weil wir uns der Welt anbieten sollen, sondern weil Gottes Geist weht, wo er will, so wie er damals durch die Weisheitslehren Griechenlands, Ägyptens, Arabiens, Phönikiens, Babylons und Ugarits wehte...

Und weiters ruft uns der Herr zur **T i e f e d e s G l a u - b e n s**. Im Begriff der göttlichen Weisheit, in dem sich das Ewige Wort ankündigt, ist der ganzen Vielfalt des Universums und des menschlichen Lebens eine geheimnisvolle Mitte geschenkt, von der alles Wahre und Gute ausgeht, und bei der alle Fäden des Seins zusammenlaufen. Die Botschaft der Offenbarung schenkt uns ein Herz aller Dinge ...

Und zum Dritten wird von dieser alles umfassenden Weisheit Gottes ausgesagt, daß sie viel mehr ist als eine Idee, ein Begriff, ein Logos im Sinne der Griechen. Diese Stelle verkündet wie das ganze Buch der Weisheit: Gottes Weisheit ist eine Kraft, eine "Dynamis", ein Geschenk, eine **G n a d e**, die uns umströmt, uns lenkt, in uns wirkt und Hilfe und Heil bringt.

Darum sollten wir, verehrte Freunde, in dieser verwirrenden Welt nicht zu viel Angst haben. Gottes Weisheit ist auch Heute und in diesen kommenden Tagen bei Ihnen, als große Offenheit, als tiefe Glaubenskraft, als machtvoll wirkende Gnade.

1.3.1.29.4

S a p i e n z a , 7, 15 - 21

Iddio mi conceda di parlare secondo quello che penso, e di pensare in modo degno dei beni ricevuti, poiché egli è la guida della Sapienza e il correttore dei saggi.

Difatti in mano sua siamo noi e i nostri pensieri, tutto il nostro senno e la nostra abilità.

Fu Dio che mi dette la vera cognizione delle cose che sono, la scienza del ordine cosmico e della forza degli elementi; mi fece conoscere il principio, la fine e il mezzo dei Tempi, le mutevoli vicende e i cambiamenti delle stagioni, i corsi degli anni e le posizioni degli astri, la natura degli animali e l'istinto delle fiere, il potere degli spiriti e i pensieri degli uomini, la varietà delle piante le virtù delle loro radici. Conobbi tutto ciò che è segreto e palese, poiché me le insegnò la Sapienza, artefice di tutte le cose.

1.3.1.29.4

S a b i d u r i a , 15 - 21

Déme Dios hablar según deseo y pensar dignamente des los dones recibidos, porque El es el guía de la sabiduria y el que corrige a los sabios.

Porque en su mano estamos nosotros y nuestras palabras y toda la prudencia y la pericia de nuestras obras;

Porque El nos da la ciencia verdadera de las cosas y el conocer de la constitucion del universo y la fuerza de los elementos;

El principio, el fin y el medio de los tiempos; el curso regular de los astros y el cambio de las estaciones;

El ciclo de los años y la posición de las estrellas;

La naturaleza de los animales y los instintos de las fieras; la fuerza de los vientos y los razonamientos de los hombres; las diferencias de las plantas y las virtudes de las raices.

Todo lo que me estaba oculto lo conocía las claras, porque la sabiduria, artífice de todo, me lo enseñó.

Manuscript 1935 - Department of the Interior

## "Katholische Schule "

Man kann und muß sich immer wieder fragen : Was ist das ? Unterscheidet sie sich von der öffentlichen nur im Schulerhalter ? Es ist doch derselbe Lehrplan , es sind die selben Bedingungen für die Lehrer da , sie werden vom Staat bezahlt. derselbe stoff, dieselbe Ferienordnung . Die Schüler unterscheiden sich von ihrem weltanschaulichen Hintergrund her auch kaum von einer öffentlichen Schule . Was bleibt da an Proprium ? Es gibt weder eine katholische Mathematik noch eine katholische Physik noch eine katholische Stenographie noch einen katholischen Handball. Vielleicht gibt es eine diesbezügliche ~~bestimmte~~ Akzentverschiebung in der Literatur, in der Geschichte , in der philosophischen Propädeutik . Vielleicht kann man -im humanistischen bereich , N.T. im Urtext lesen ... Aber damit sind schon ein guter Teil der stofflichen Möglichkeiten angedeutet. Ist für eine katholische Schule die eindeutige Glaubensüberzeugung der Lehrer eine Voraussetzung ? Das ist schon eine heiklere Frage , weil mit einem extremen Entweder-Oder die Wirklichkeit nicht ganz umschrieben ist . Es gibt sicher Grenzen : Wer aus der Kirche austritt, wer sich mit einer christlich offenen Wertgrundhaltung überhaupt nicht identifizieren kann , der müßte wohl aus intellektueller Redlichkeit eine Verwendung im öffentlichen bereich anstreben .

Aber allerübertriebene Purismus und alle übertriebene religiöse Stoffeinfärbung würde die katholische Schule sofort in den Ideologiesierungsverdacht rücken . Und damit ist niemandem gedient. Was könnte man also zum katholischen Proprium sagen . Es ist klar - wenn nicht s anderes mehr übrigbleibt als die Schulerhalterverspflichtung einer Diözese oder eines Ordens , dann ist die Angelegenheit gelauten . Bloße Regionalgymnasien sind sicher Sache der öffentlichen Hand , wie eben die Volks- und Hauptschulen in den Dörfern .

Das Christliche einer Schule müßte wahrscheinlich in den Zielvorgaben liegen . Und zwar , wenn man es auf der Basis des Österreichischen Schulgesetzes ausdrücken will - mit dem Blick auf den Zielparagraphen der Österreichischen Schule , der ja ausdrücklich die Österreichische Schule aus der Ebene des reinen informations- und Wissensvermittelns heraus hebt und die Werte betont (was keineswegs in allen Schulgesetzen Europas der Fall ist) . Schule ist in Österreich mit Wertvermittlung verbunden . Darum ist eine schule oder ein Schreibmaschinenkurs keine Schule im Sinne des ÖSCHUG.

Wenn wir also an diese Aufgabe denken , dann sind wir als kirchliche Schule akzentuiert herausgefordert.

Ich denke zunächst an das Bemühen um gewisse Grundbefindlichkeiten , Grundstimmungen , Grundhaltungen im Ganzen der Schule . Es geht also hier um das Atmosphärische . Aber gerade dieses atmosphärische ist viel wichtiger als das didaktische Detail . Das atmosphärische hat im pädagogischen bereich Langzeitwirkung , ( in der Familie wie in der Schule ) nicht das didaktische Detail . Man kann sich sogar im eigentlich Pädagogischen ohne weiteres den einzelnen Fehlgriff erlauben , wenn das gesamtatmosphärische stimmt ( wie in der Familie ) , ohne das weiß der Himmel was für ein nachhaltiger erzieherischer Schaden entsteht. Wenn die Atmosphäre negativ war , wäre eine noch so religiös ausgerichtete erziehung sicher in ihrer Fernwirkung negativ .

Was wäre beim Atmosphärischen anzusprechen ?

Zunächst Ihr persönliches Verhältnis zueinander . Die Atmosphäre der Kollegialität , des Teamgeistes , der Verbundenheit , der Abwesenheit destruktiver persönlicher Spannungen . Ich habe - für den erzieherischen bereich einer kirchlichen anstalt eine Untersuchung , aus der ganz eindeutig - was die Erzieher betrifft die erfolgreichen Jahre ( auf weite Sicht gesehen ) identisch sind mit dem positiven Teamgeist des Erzieherteams . Das gilt auch für einen Lehrkörper , und das Spüren die Schüler unreflektiert . Die wichtigsten pädagogischen Fakten werden wortlos gesetzt, und die nachhaltigste erziehung verbalisiert wenig .

Also ist alles gesegnet , was sie an besserer Atmosphäre, Kooperation ,

menschlicher Verbundenheit beitragen können. Der Lehrkörperausflug hat mit dem Unterrichtsgeschehen genausoviel zu tun wie der <sup>methodische</sup> ~~didaktische~~ Aufbau einer Stunde (Beispiel : die räumliche Situation des Lehrkörpers in der provisorischen PA ).  
Quia caritas est .

Ein zweiter Punkt der Atmosphäre ist der Geist der Zuwendung .

Achtung-Wärme -Rücksichtnahme als förderliche Dimension, schreibt Tausch -Tausch . Einführendes Verstehen mit zurückhaltendem Urteil . Die Empathie ist nicht die große Tugend der Gesellschaft . Vermassung , Intellektualisierung , Versachlichung , Verstofflichung des Unterrichts , dirigierend-lenkender Grundton - Isolation , das alles vermindert die Fähigkeit zur Empathie , das mit dem Schüler-Fühlen-Können . Unsere Überzivilisation läßt Empathie schwinden . Wir werden zur Gesellschaft der Ungerührten , der Distanzierten . Die Literatur im Anglo-Amerikanischen Raum . Lück .

Die Empathie ist nicht einfach ein angeklebtes Verhalten . Dazu gehört Mitdenken , mitfühlen , Mitschwingen mit der inneren Welt des Anderen , mit seinen Ängsten und seinen Hemmungen und seinen Hoffnungen . Jedes Erlebnis von Verstandesein fördert den jungen Menschen .

einfühlsame Lehrer erreichen mit weniger Stoff viel viel mehr , als stofforientierte und nicht personorientierte Lehrer .

An der höheren Schule frißt der Stoff sehr oft das Menschliche . Die Schwerpunkte stehen ja auf dem Papier , vielleicht auf dem Stundenplan . In der Realität gibt es sie sehr oft nicht , weil die bevorzugten Schwerpunkte ( Beispiele hum. oder mathem. naturwissensch. ) aufgewogen durch die Forderung in anderen Bereichen , die man ja in Wirklichkeit genau so akzentuiert wie anderswo .

Darum ist die Empathie und das Bemühen um diese Art der Zuwendung sicher ein pädagogisches Gebot der Stunde . Und ein Gebot für eine katholische Schule . Quia caritas est .

Übrigens - ein Futurologenkongreß hat schon vor 20 Jahren festgestellt daß die Erziehung zur Empathie für die menschlichere Zukunft wichtiger sein wird als der technisch - wissenschaftliche Fortschritt .

Und zur Atmosphäre gehört außerdem die Dimension der Echtheit

Vor 20 Jahren habe ich versucht , Literatur im deutschsprachigen Raum zu diesem Thema zusammenzubringen . Mit Bollnow und existentialphilosophischen Pädagogen war das Angebot schon vor 40 Jahren erschöpft . Dann kam Schweigen , Die päd. Psychologie hatte nicht einmal ein Schublade für einen derartigen Begriff . Inzwischen ist das etwas anders geworden . Echtheit steht im Gegensatz zu Fassadenhaftigkeit . Äußerungen , Verhalten , Gesten , Maßnahmen und Mimik einer Person stimmen in keiner Weise mit ihrem inneren Erleben überein . Eine Mutter der Unechtheit ist die Verdrängung . Man gesteht sich manches nicht ein , man setzt sich nicht damit auseinander . Der unechte Mensch öffnet sich nicht dem anderen . Er teilt von sich nichts mit . Er spielt Karneval in Venedig : Maske .

Mir sind diese Phänomene aus dem religiösen Bereich bekannt und vertraut . Dort trifft diesen Unterschied fromm- frömmelnd , gemütsstief - pathetisch , wertergriffen - moralisierend . Wenn man Thoma , die Geschichte eines Lausbuben , liest , ist das eigentlich eine karikierende Darstellung von Echtheit und Unechtheit .

Gefährdet kann Echtheit auch durch zu großen Druck von oben werden . Man spielt auf Loyalität - und denkt ganz anders .

Es gibt eine intellektuelle Echtheit . Man sagt , was man denkt : Beispiel : Frage an den Philosophielehrer .

Es gibt eine Echtheit des Willens . Man strebt an , wovon man überzeugt ist , und versucht das mit Konsequenz zu verfolgen . Wenn ein Raucher eine Nichtraucherkampagne bei jungen Menschen inszeniert , dann gibt es Schwierigkeiten mit dieser Echtheit . Weil er bei sich selbst , das , was er sagt , gar nicht will .

Die schwierigste ist die gemütsmäßige Echtheit . Gefühle lassen sich schwer ebefahren oder beeinflussen . Gefühle brauchen Geduld . Hier und da gelingt es . Die Abneigung gegen einen Schüler kann bei sachlichem und ehrlichem Bemühen ~~Bemühen~~ in eine gemüthafte Anteilnahme umschlagen .

Züchtung v. d. kalten Privatschulen,

Wahlbezirk.

für / Ordnung; freiführen, durch, den Bischof.

Pfarr / Privatschulen! Erhaltung der  
20/50 Stunden; ~~frei~~ ~~privat~~

Die genannten atmosphärischen Voraussetzungen bringen noch etwas für sich : Die Förderung des Schöpferischen . Die verkümmerte Seite in unserer Bildungsweg . Das Kreative wird sehr leicht erschlagen .

All das muß zu den Akzenten der kirchlichen Schule gehören , All das Miteinander in Kollegialität, Zuwendung und Empathie , Echtheit : Quia caritas est.

Zur katholischen Schule gehört dann weiter die Wertorientierung des Lehrenden .

Ich habe von den Grenzen gesprochen , bei denen dann wirklich die Echtheit in Frage gestellt würde, wenn man weiterhin an einer katholischen Schule bliebe . Aber das heißt nicht , daß man selbst im Religiösen oder im Glaubennicht ein Mensch auf dem Wege sein kann . Ich glaube sogar , daß man es sein muß , denn wer ist schon im sicheren selbstbesitz seines Glaubens , wer ist schon am Ziel ? Die Existenz des Suchenden kann sogar ein wesentliches positives Element in der religiösen Erziehung sein , sie bedeutet sie viel mehr als farblose , äußerliche Loyalität

Was erfordert ist , ist die Offenheit , der positive Affekt zu diesem Wert . Diese Forderung ist keineswegs eine Zumutung . Denn an sich deckt sie sich mit den Grunderfordernissen des Humanum . Und Wertoffenheit ist - um auf den Zielparagraphen zurückzukommen , ja die Grundvoraussetzung der Schule bei uns überhaupt . Je mehr sich eine österreichische Schule der Weltneutralität nähert , umso weiter entfernt sie sich von der Zielvorstellung .

hier ist die öffentliche Schule manchmal in einem Dilemma . Beispiel Sexualerziehung . Was für Wertvoraussetzungen hat man da :

Lustmaximierung , Folgenverhütung , keine Vergewaltigung das ist ungefähr so wie :

Raffen , nicht rauben , und sich nicht in die Maschen des Gesetzes fangen Essen , was man hinunterbringt , auf Magenverderben aufpassen , und dem anderen nicht vom Teller fressen - das ist für eine Kultur zu wenig .

sie sehen ja , was hinführt . Jetzt muten die Sexstrategen den akademisch gebildeten mittelschullehrern Aktivitäten zu , die man bei Bordellportieren lokalisiert .

Die ganze Sexualerziehung hat die Schwierigkeit, daß hier den Lehrern etwas zugemutet wird, was sehr oft von ihnen - mit Recht - als eine pädagogische Überforderung empfunden wird . Es gehört nicht jedes Problem unserer Gesellschaft einfach der Schule angehängt .

In einer katholischen Schule muß man , wenn man diese sProblem angeht, natürlich eine anthropologisch-ethisch saubere Grundeinstellung vertreten . Und man kann nicht einfach auf der rhedonistischen Welle der Gesellschaft und des Ministeriums schwimmen . Wertorientierung - quia caritas est .

Das erhellte Weltbild .

Das Kronennordlicht.

Das Element der Schau und seine Aktualität heute .

Das zerfransende Vielerlei . Das unbewältigte Wissen Das Zurücktreten vom Bild . Die fachidiotisch zerfetzte Geisteswelt - auf der Universität nicht bewältigt . Der nichtspezialisierte Spezialist .

Die Zusammenschau im Glauben .

die großen der Anthropologie :

Teilhard, Weizsäcker, Heisenberg , Illies ( Salzburger Hochschulwochen ) . Erikson , humanistische Psychologie ( Lersch , Fromm , Görres , Steibach , Auer(Umwelt),

Das Erlebnis der Weite das kosmisch - universale ( wurde sogar in marxistischer Pädagogik als Postulat empfunden , da man mit Blick zum Sternenhimmel zu befriedigen suchte .

Hier ist der Glaube unabdingbar . Geschenkerlebnis und Einheitserlebnis des Daseins . letztlich nur auf religiösem Hintergrund denkbar .

## G l a u b e n s t i e f e   u n d   W e l t o f f e n h e i t

Wenn man auf einem Lehrpfad wie dem Zirbenweg zwischen Patscherkofel und Glungezer an einem hundertjährigen Baum vorbeikommt, schaut man ihn mit ehrfurcht an, sowohl die sich in den felsigen Boden krallenden Wurzeln, wie auch die windzerzauste Krone.

Und dies ist genau das Thema dieser kleinen Betrachtung zum hundertjährigen Jubiläum des Katholischen Tiroler Lehrervereins. Der Blick auf die Wurzeln und auf die sich breitende Krone, sind Symbole für die konstitutiven Elemente dieser Gemeinschaft: Die Glaubensstiefe und die Weltoffenheit.

Und so wie die Zirbe in ihrer Ausgesetztheit gar nie ein Jahrhundert überlebt hätte als eben mit tiefverkrallten Wurzeln und den in den Raum greifenden Ästen und Zweigen, so kann auch der christliche Erzieher nicht bestehen ohne diese beiden Seiten seiner Existenz:

Der Verankerung in Gott und der Offenheit zur Welt hin, von der ja Lehrerin oder Lehrer oder Kindergärtnerin einen ganz besonders kostbaren Teil zugewiesen bekommt und in Verantwortung zu pflegen hat: Wintersaat und Frühlingsbeet der Menschheit - die Kinder und die Jugend.

## G l a u b e n s t i e f e

Es ist wirklich nicht nur ein ästhetischer Vergleich, wenn ich mit dem Blick auf die hundertjährigen Wurzeln, die die Felsen umgreifen, an die Glaubensstiefe denke. Denn ich muß sagen, daß dieses bewegte Jahrhundert ja so gewaltige Veränderungen und Umbrüche mit sich gebracht hat, bis herein in unsere Tage, daß das, was beim Blick auf den KTLV doch in die Augen fällt, diese durch alle Gezeiten durchgetragene Glaubensstreue das Bewunderungswürdigste ist. Das hat von den Zeiten nach dem ersten Weltkrieg gegolten, als mein Vater noch Mitglied des KTLV war, und das hat mein Vorgänger im Amt, Bischof Dr. Paul Rusch gesagt, als ihn Paul VI fragte, was er denn in seiner Diözese als besonders Erfreuliches melden könnte, und er darauf ohne Zögern sagte: Die Lehrer! Und das habe ich in den vielen Jahren erleben dürfen, in denen ich dem KTLV als Geistlicher Assistent gedient habe, und meinen Nachfolgern ist es gleich gegangen. Irgendwo hat man sie immer zu spüren bekommen, die Wurzeln des Glaubens, die den Felsen umschlingen, und deshalb sind meine Worte heute auch ein Dank. Ich weiß, daß der Glaube weder eine Selbstverständlichkeit, noch etwas, das man einfach vererben und erben kann wie

Stubenkreuz und Hauskrippe. Der Glaube ist ein Wunder, und etwas worum man ständig neu ringen und beten muß, immer neu auf der Suche und auf dem Wege aus den Anfechtungen und Herausforderungen der Zeit heraus, und das galt für die christlichen Lehrer, die 1938 auf die schlechten Posten kamen, und es galt für die Generation, die in den letzten vierzig Jahren weitgehend den Geist der Schule mitbestimmt hat, und es gilt für die Generation, die heute die Pädagogischen Akademien verläßt. Glaubenstiefe ist zu keinen Zeiten problemlose Selbstverständlichkeit, und heute am allerwenigsten.

Und darum möchte ich nur mit kurzen Strichen andeuten, um was es zu ringen gilt, welche Wurzeln unsere Existenz treiben muß.

Glaubentiefe steht und fällt mit dem

### V e r t r a u e n .

Schon im menschlichen Bereich haben große Psychologen wie Erikson das Gewinnen von "Urvertrauen" als lebensbestimmend bezeichnet, und der Schweizer Paul Moor hat in seiner Heilpädagogischen Psychologie als Angelpunkt der Hilfe gegenüber dem geschädigten Kind den Begriff des "Inneren Halts" genannt, der aufgebaut werden muß, und er hat damit das Gleiche getroffen wie Erikson mit dem Urvertrauen. Und Ludwig Binswanger spricht vom Beheimatetsein in Liebe als einer Grundform der Erkenntnis und des menschlichen Daseins. So wie in der menschlichen, wie auch auf der religiösen Ebene ist Vertrauen das Tiefenmaß der Beziehung, auf der religiösen eben des g l ä u b i g e n V e r t r a u e n s. Das Wissen, daß man der Liebe gewiß sein kann. Und hier berühren wir doch den Kern der Botschaft Christi, jenen Kern, den wir leider zu oft hinter hundert Vorhängen verstecken. Jenen Kern, nach dem sich der Mensch zu tiefst sehnt. Denn das Vertrauen, das auf den Felsen der Botschaft, der Zusage Gottes gründet, das ist doch das "Cyclon Shelter". Die Sturminsel gegen die Fluten der Ängste, die über die Erde ziehn. Vertrauen übt man allerdings nicht in Reflexionen, Vertrauen wächst nur aus dem Gebet.

Und wenn ich vom Ringen um Glaubenstiefe spreche, muß ich auch das Bemühen um

### E c h t h e i t

erwähnen. Auch in diesem Begriff ist uns sozusagen als Pädagogen das Vorspiel auf der menschlichen Ebene vertraut: Wie sagen Tausch-Tausch in ihrer Erziehungspsychologie? Der echte Mensch sagt, was er denkt, gibt sich, wie er ist, spielt keine Rolle, baut keine Fassade, hämmert sich keinen Panzer. Er ist vertraut mit dem, was in ihn vorgeht, und weicht ihm nicht aus, er ist aufrichtig, macht sich nichts vor, verleugnet sich nicht. Er ist durchsichtig. Er erlaubt sich Gefühle und drückt sie aus ....

Und alles von dem sollte man auf den religiösen Bereich übertragen. Wir wissen alle, daß unechte Religiosität irgendwo Übelkeit verursacht. Und wir wissen, liebe Freunde, das Kinder und junge Menschen ein besonderes Gespür für Echtheit haben. Die Echtheit wird nicht dadurch bedroht, daß jeder von uns seine Abgründe hat, und seine Glaubensdefizite, die Echtheit wird dadurch bedroht, daß wir an unseren Defiziten vorbeischaun, sie verdrängen. Der echt religiöse Mensch ist darum eher nicht auf der Seite des harten Verurteilens und Anklagens, weil er sich selbst kennt.

Man kann eigentlich immer wieder sehen, daß in einer glaubensmäßig doch sehr bedrängten Welt echte Religiosität immer wieder eine Chance hat. Sie hat auf dem geistigen Markt der Welt den Stand, bei dem der wirklich Suchende einkauft. Echtheit ist, um zu Tausch zurückzukehren, die "große förderliche Dimension".

Und noch ein Drittes muß ich ins Treffen führen, wenn vom Ringen um Glaubens-tiefe die Rede ist:

#### Die F o r m u n g

Ich meine damit Kenntnis und Begründung, Vernünftigkeit und Wissen, geistige Wachheit und kritisches Denken - das alles gehört zur Gestalt unseres katholischen Glaubens dazu. Und ich danke dem KTLV und allen seinen Verantwortlichen, was sie in dieser Hinsicht in der Bildungsarbeit im Lauf der Jahrzehnte getan haben.

Wir erleben heute in Welt und Kirche wiederum das Aufbrechen von Irrationalismen, Sichtverkürzungen und Engführungen. Diese Formung in Vernunft unterscheidet einfach den katholischen Glauben vom Tohuwabohu der Sekte. Und deshalb muß ein KTLV am Ende dieses Jahrhunderts eine Bildungsgemeinschaft sein, keine Ideologietruppe, die mit fanatischen Sprüchen irgendwelche Parolen hochhält.

Vertrauen, Echtheit und Formung - das sind die Wurzeln, die den Felsen umarmen, die Garanten der Glaubens-tiefe.

Und nun zur Krone, die die Äste breitet:

#### W e l t o f f e n h e i t

Bei diesem Wort fühle ich Bedenken, die in die Richtung der Vorstellung von Weltverlorenheit und Weltverfallenheit gehen könnten. Darum muß ich gleich anmerken, was mit Weltoffenheit nicht gemeint ist. Es ist damit nicht eine naiv-leichtsinnige Akzeptanz für alles gemeint, was auf den Wogen von Zeitgeist und Mode daherschwimmt. Es ist nicht die Vorstellung von einem religiösen Einheitspudding gemeint, der in der Soße einer falschen Art von Toleranz schwimmt. Es

Es ist kein seichter Optimismus gemeint, der so tut als gäbe es die Gebrochenheit des Menschen und die Botschaft von der Erbsünde nicht. Das alles ist nicht mit Weltoffenheit gemeint. Gemeint ist allerdings das Antreten gegen eine Ghettomentalität, gegen das fromme Reduit, das sich die Sekte schafft, gegen die Kirchenburg-Vorstellung, bei der die Mauern zu Festungen werden, die Kirchenfenster zu Schießscharten und die Glocken zu Alarmsignalen. Diesen Positionen steht die der Weltoffenheit im christlichen Sinn entgegen.

Als weltoffene Gemeinschaft hat der KTLV diese unsere Welt, diese unsere Gesellschaft als eine Agora, als einen Ort geistiger Auseinandersetzung zu sehen, wo man sich für eine menschlichere Welt einsetzen und einbringen muß. Ganz konkret, bis in die schulische Wirklichkeit hinein, das Schulbuch, das Schulklima, die Inhalte und die Schulpolitik. Das war immer nötig und ist es auch heute. Die menschlichere Welt wird wieder aktuell. Epochen der Unmenschlichkeit möchte man wieder salonfähig machen, nicht nur in Dubrovnik oder in den Hirnen rechtsradikaler Jugendgruppen. Haßgespenster der Vergangenheit stehn wieder auf, nicht nur hinter dem Kaukasus. Einzelschicksale lassen wieder kalt, und man geht ungerührt über sie hinweg, nicht nur in den Favelas von Rio de Janeiro. Als Kollegin ist die Weltgeschichte leider eine recht wenig erfolgreiche Lehrerin, und sie braucht dringend unsere Unterstützung. Mit ihren an sich so eindrucksvollen Beispielen von Haß, Vorurteil und Fanatismus kommt sie bei einer gewissen Schicht von Erwachsenen nicht an. Wir werden wieder in Geduld bei Kindern und Jugendlichen anfangen müssen, die Welt von morgen, eine menschlichere Welt von Morgen mitzugestalten.

Aber wenn ich von Weltoffenheit des KTLV spreche, dann nicht nur im Sinne des Einstiegs in die Arena der Geister. Ich meine auch die

#### W i t t e r u n g   f ü r   d i e   C h a n c e

Ich meine damit das Gespür für alles Positive unserer Zeit, ein Gefühl für die Golfströme des Guten, die durch die Weltmeere ziehen und arktische Küsten wohnlich machen. Es gibt in unserer Zeit so etwas wie eine weltweite, stille Bereitschaft zum Helfen, eine Wachheit gegen die egoistische Ausbeutung dieser Erde, eine Sensibilität für den Behinderten, eine Wertschätzung des Schöpferischen, einen Trend zu einer neuen Kultur der Beziehungen und der Familie. ES gibt ein Fortschreiten zu einer Welt, es gibt ein Ringen um gemeinsame Werte über weltanschauliche Grenzen hinaus, es gibt eine Zurückhaltung und Verurteilung der Gewalt. Es gibt eben viele Strömungen von denen wir uns mittragen lassen dürfen, und viele Passate, in die wir die Segel setzen. Es gibt nämlich

- und das ist ja der tiefste Grund für christliche Weltoffenheit, den Geist, der weht, wo er will.

Nur muß man ein Gespür, ein Gefühl, eine Nase für diesen Geist haben, damit man ihn aus dem Chaotischen heraus erkennt, eine Kunst der Unterscheidung. In der Theologie hat man dieses kongeniale Erfassen des Heiligen Geistes die Gaben des Geistes genannt, und ich kann sie dem KTLV auf der Fahrt in die Zukunft nur wünschen!

Die Welt als Ort geistiger Auseinandersetzung, die Welt als Ort, wo man die Chance des Guten wittert - das sind sicher Elemente christlicher Weltoffenheit. Aber vor Euch, liebe Schwestern und Brüder, die ihr in Kindergarten und Pflichtschule so sehr die Herzen prägt, ihre Gestimmtheiten und Einstellungen, ihr Weltgefühl und ihre Weltbejahung - vor Euch darf ich noch eine Seite christlicher Weltoffenheit erwähnen.

#### D i e   W e l t   a l s   L o b g e s a n g

Viele von euch kennen den kleinen Garten von San Damiano in Assisi, den winzigen Fleck, nicht größer als der Klassenraum einer kleinen Bergschule, und doch ist von hier aus der Sonnengesang über die umbrische Ebene und die ganze Welt gezogen, hat sie erobert und verklärt. Und das sollte in unserer kleinen Welt der Schule die Krönung der Weltoffenheit sein: die Welt als Lobgesang! Er klingt doch aus den vielen Kinderzeichnungen und bunten Bildern, die an den Klassenwänden hängen (ich habe nicht umsonst über die Hälfte aller Pflichtschulklassen der Diözese besucht), aus der ganzen schöpferischen Farbigkeit und Phantasie, die die bildnerische Erziehung von heute viel mehr prägt als in meiner Kindheit. Die Welt als Lobgesang tönt aus den Klassen- und Schulchören, aus den Instrumentalgruppen und den Wettbewerben - wiederum viel viel lauter und vielfältiger als seinerzeit. Ihr wißt, wie Kinder auf die Schönheit der Natur in ihrer Weise antworten, und ihr habt als Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer immer wieder Gelegenheit, mit den Kindern in die Schule des Staunens zu gehn. Und ihr wißt, daß es bei den größeren durchaus möglich ist, das Interesse an der Schöpfung wachzurufen, an den unglaublichen Zusammenhängen, die die Wissenschaft entdeckt und eine moderne Medientechnik nahebringt. Die verachtete Dreckclacke meiner Kindheit wird zum kostbaren Biotop, das für eine Stunde Kulturfilm genug Stoff bietet: Lobgesang der Schöpfung. Ihr könnt das ZUgeh'n des Menschen auf die Welt gestalten, bereichern und miterleben. An sich zieht doch durch unsere Schulen eine hintergründig - eindringliche Melodie des "JA" zum Leben, vom Ausdruck des Schönen bis zum Rausch der Bewegung im Sport, und mag das auch unzähligemale vom grauen Schulalltag überdeckt sein, - für

1.3.1.29.6

-6-

unzählige Kolleginnen und Kollegen ist es doch wahr geworden - und ich vermerke es dankbar - die Welt als Lobgesang, an den Orgeln und den Dirigentenpulten, vor den Musikkapellen und beim Verfassen der Heimatbücher und Gemeindechroniken, bis hinein ins Reich des Kompositorischen und der Dichtung.

Das muß ein Element unseres Weltgefühls als Erzieher bleiben: Weltoffenheit als Lobgesang, im Einklang mit der Melodie des Sonnengesangs, des Lobgesangs der drei Jünglinge, der Hymnen an die Weisheit und jenes großen Schöpfungshymnus der Genesis, der als Refrain für jede Strophe den Satz prägt: "Und Gott sah, daß es gut war..."

Und damit bin ich am Ende. Es mag etwas schulmeisterlich sein wenn man Gedanken wiederholt, aber das werdet Ihr einem alten Kollegen verzeihen: Ich gehe zurück zur hundertjährigen Zirbe, zu den Wurzeln der Glaubenstiefe, die da sind Vertrauen, Echtheit und Formung.

Und zu den Ästen der Weltoffenheit, die da in den Raum wachsen als Bereitschaft zur geistigen Auseinandersetzung, dem Gespür für die Chance und dem Weltgefühl des Lobgesangs.

Und ich wandere auf dem Lehrpfad des Lebens getrost weiter von dieser hundertjährigen Zirbe des Katholischen Tiroler Lehrervereins, und ich bin davon überzeugt, daß diese Wurzeln und Äste auch in den nächsten hundert Jahren aktuell sein werden.....

Auch Gott sagt Ja zu uns

Wie ich das Thema des Referates der heurigen pädagogischen Tagung des KTLV gelesen habe "Auch Lehrer lieben Anerkennung", ist mir als erstes eine bestimmte Anerkennung eingefallen, die ich eigentlich schon lange aussprechen wollte. Mein Dank, den ich jetzt ausspreche, stammt nicht von irgendeiner flüchtigen Beobachtung, von einem punktuellen positiven Ereignis. Es hat sich in 13 Jahren angesammelt. In dieser Zeit habe ich 1250 Pflichtschulklassen im Raum der Diözese Innsbruck besucht, und alle Kindergärten an den betreffenden Schulstandorten. Ich bilde mir weiß Gott nicht ein, nach einem halbstündigen Besuch in einer Klasse gewichtige Urteile abzugeben. Aber ich darf es wagen, ein Urteil über die Gesamtatmosphäre in unseren Kindergärten und Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie den polytechnischen Jahrgängen abzugeben. Und diese Atmosphäre ist gut. Sie ist - im gesamten - sicher freundlicher, offener, menschlicher, lebendiger und musischer als in den Zeiten meiner eigenen Kindheit, wobei wir nicht verhehlen wollen, daß sich die äußeren Bedingungen weitgehend verbessert haben, was Ausbildung, Ausstattung, Schülerzahl usw. betrifft, und nicht vergessen dürfen, daß sich in mancher Hinsicht die inneren Voraussetzungen problematisiert haben, wenn man an die Situation der Familie denkt. Aber ich muß das, was ich im privaten Kreis schon oft gesagt habe, einmal los werden: Die Atmosphäre unserer Schulen ist so, daß mir der manchmal physisch ermüdende Gang in die Schule nie schwer gefallen ist. Und dafür möchte ich einmal danken, allen Kolleginnen und Kollegen, die in Kindergärten, Volksschulen, Hauptschulen, polytechnischen Lehrgängen, Sonderschulen, Direktionen und Inspektoraten tätig sind.

Aber das Thema der Predigt kann natürlich nicht dabei stehenbleiben. Ich habe mir im Anschluß an Ihr heutiges Generalthema darüber Gedanken gemacht, wie es eigentlich mit dem Echo und der Anerkennung Gottes aussieht. Wenn er nicht Mensch geworden wäre und bei uns geweiht und zu uns gesprochen hätte, könnte man zu diesem Thema wahrhaftig nicht viel sagen. So ist das etwas anders. Mir sind drei ermutigende Wahrheiten klar geworden:

1) Er sagt zu uns Ja trotz unserer Defizite.

Das ist eigentlich etwas Besonderes. Denn im menschlichen Bereich erwarten - zu recht - das Ja der Anerkennung für das, was gelungen ist, für die erkennbare Leistung, für meßbare aufgewandte Mühe. Wir erleben es als menschliche Größe, wenn wir bejaht werden, trotzdem das Eine oder Andere nicht ganz gelingt, oder wenn es zumindest doch mit ausgesprochenen Schwächen und Einseitigkeiten gepaart ist. Dabei wissen wir genau, daß es den lupenreinen pädagogischen Idealismus nicht gibt. Bei schwingen immer andere Dinge mit, von Selbstgerechtigkeit bis Ehrgeiz, von Bequemlichkeit bis Konkurrenzdenken, von Vorurteilen bis Machtstreben. So sind wir nun einmal. Jesus Christus, der alles vom Menschen wußte, hat aus diesem Mischmasch menschlicher und allzumenschlicher Strebungen immer den guten Willen herausgefiltert, und zu dem hat er Ja gesagt. Das war so bei den Hirten und bei den Weisen, bei den Jüngern trotz ihrer kindischen Rangstreitigkeiten, das war so beim Petrus und beim ängstlichen Nikodemus, und bei der Samaritanerin mit der bewegten ehelichen Vergangenheit. So war es beim Gelähmten und bei den Zöllnern, und bei der Sünderin, ja selbst bei diesem fragwürdigen Politiker Pilatus ... Jesus Christus übersieht keine Krume guten Willens. Und das dürfen wir auch bei uns erwarten. Er seziert und analysiert unser so fragwürdiges Streben nicht. Er sieht das Gute, und bringt zum Leuchten ...

2) Er begleitet unser Wirken.

Wir wissen ja alle, daß Mittun und Mittragen die schönste Anerkennung ist. Die Dankbarkeit der Gemeinde soll sich nicht in ehrenden Worten erschöpfen, sondern bei der nächsten Lehrmittelanschaffung sichtbar werden. Bei Gott ist es so, daß er nicht nur Ja sagt, sondern daß er kooperiert, wenn wir mit ihm kooperieren. Ist es nicht so, daß man sich beim Umgang mit Kindern und Jugendlichen tausendmal auf das angewiesen ist, was man Gnade nennen möchte. Ist es nicht so, daß das Erzielen einer Veränderung im positiven Sinn auch nach dem Lesen von 20 Bänden über verhaltensgestörte Schüler in Wirklichkeit gar nicht so einfach "machbar" ist. Daß es sagen wir es ruhig

• 1.3.1.29.7

daß es ein Glücksfall ist , im rechten Augenblick das rechte Wort zu finden , das beste Motiv zu ertasten , mit einer Geste Vertrauen zu gewinnen . Mit dem Pädagogen ist es ähnlich wie beim Künstler: Es ist nicht so schwer , das Dasein oft und oft als Geschenk zu empfinden. Und diese Kooperation verbindet Gott mit seinem Ja zu uns und unserer Arbeit : Die Kooperation der Gnade . Darum hat Christus gesagt : Ohne mich könnt ihr nichts tun . Oder er hat gesagt : Ihr seid die Reben , ich bin der Weinstock. Aus dem Weinstock fließt das Leben hinüber in die Rebe und von der Rebe in die Frucht.

3) Er s c h e n k t u n s e r e m W i r k e n d a s G e w i c h t d e r E w i g k e i t .

Über allem menschlichen Tun liegt doch wie ein selbstverständliches Schicksal das Vergehen und Verwehen . Lehrergenerationen kommen und gehen , Schülergenerationen kommen und gehen , Die tausend Stunden in der Klasse , auf die ich mich vorbereitet habe , sinken ins Vergessen , wie alles auf diese Erde . Nicht nur wir , auch unser Wirken zerfällt in den Staub des Gewesenen . Nein , sagt der Herr , so nicht . Meine Anerkennung reicht weiter als Gedächtnisse , und weiter als Schulchroniken . Ich habe nicht umsonst das Gleichnis von den Talenten erzählt . Alle meine Dimensionen sind maßlos , auch mein Dank . Ich habe nicht umsonst gesagt : Freut euch und jubelt : Euer Lohn im Himmel wird groß sein ...

Und so ist das Echo des Herrn wirklich einmalig :  
Er sagt zu unserem Wirken Ja, trotz unserer evidenten Defizite.  
Er begleitet unser Wirken kraftvoll mit seiner Gnade .  
Und er schenkt unserem Bemühen die Dimension der Ewigkeit .

so hat er auch etwas zu sagen zu dem Thema : "Auch Lehrer lieben Anerkennung ... "

150 Jahre Kolping Innsbruck , 26.5. 2002 , 20,00 h Kolpinghaus

## V o m W o r t z u m W e r t

Mit kolping feiert ein von der ersten Stunde an von hohen Werten geprägter Verein . Nicht umsonst spannt er sich hier in unserer Stadt über 1 1/2 Jahrhunderte. Und darum , liebe Freunde , habe ich das Thema "vom Wort zum Wert" gewählt . Bitte erschreckt nicht , daß ich jetzt schrecklich theoretisch und professoral werde. Aber wenn ich das Wort "wert" höre, steigen mir immer Bedenken auf . Es wird so schnell zur großen Phrase " Wir brauchen Werte" , " unsere Gesellschaft benötigt dringend Werterneuerung " . "wir müssen die bewährten Werte unserer Traditionen hochhalten" . Überall gibt es Werteverlust " usw... Was heißt das eigentlich ? Was ist denn ein Wert ? Nun - zunächst ist ein Wert eine Sache, die mir e t w a s b e d e u t e t .

Damit wir uns ein wenig orientieren , möchte ich zunächst zu einer Liftfahrt in die Welt der Werte eintreten ,

Parterre : Gleich ebenerdig bieten sich uns die materiellen Werte an : Geld , Verdienst wirtschaftlicher Erfolg , Bankkonto , Auto , Arbeitsplatz , Sicherheit für die Zukunft , schöne Wohnung . Das alles kann uns und muß uns auch etwas bedeuten .

1. Stock : Vitale Werte: Gesundheit , Essen , Trinken , Fitness , Wohlbefinden , Bewegung, Sport, Vergnügen , Leistungsfähigkeit .

2. Stock : Seelische Werte : Ausgewogenheit , Berufsfreude , Gesundes Selbstbewußtsein , Erfülltsein , Positive Grundeinstellung .

3. Stock : Soziale Werte : Gemeinschaftsfähigkeit, Einfühlungsvermögen , Solidarität , Zusammenhalt , Gerechtigkeit in der Verteilung der Lasten , Sorge für den Schwächeren .

4 Stock : Geistige werte: Wissen , Bildung , Fertigkeit , Können , Sprachenkenntnis , Interesse, Objektivität , Urteilsvermögen , Selbstständigkeit , Horizont...

5. Stock : Moralische Werte: Mitgefühl , Kameradschaft , Selbstbeherrschung , Hilfsbereitschaft , Vorurteilslosigkeit , Toleranz , Verlässlichkeit, Wahrheitsliebe, Zivilcourage , Treue , Verantwortungsbewußtsein , Ehrlichkeit , Friedensliebe , Selbstlosigkeit , Menschenliebe .....

6. Stock : ästhetische Werte : Naturerleben , Musik , Instrument, Kunst , Theater, Gestalten , zeichnen, Malen Photographie , Tanz ,

7.Stock : Da treten wir jetzt auf die Dachterrasse hinaus . Da warten die großen Sinnwerte : Ehrfurcht, Glauben , Hoffen , Gottvertrauen , Religiosität . Da sind wir also am höchsten Punkt des humanene . Wir schauen dorthin , wo der Himmel die erde berührt ....

Es gibt also viele und sehr unterschiedliche Dinge , die für mich einen Wert darstellen . Aber ich glaube , man versteht , was das heißt , wenn der Lift blockiert . Wenn da zum Beispiel im Fernsehinterview eine in unzähligen Parties gereifte Dame auf die Frage , was denn da sWichtigste im Leben sei , zur Antwort gibt : "Das Wichtigste ist , daß sich der Menschvergnügt ... " Da blockiert der wertelift ziemlich weit unten . Oder wenn in Hinblick auf den Fußball formuliert wird "Gott ist rund" , dann steht de rLift auch ziemlich weit unten , wenn nämlich ein durchaus unterhalt-samer Wert auf einmal zum "Gott " wird, zum ein und alles. so ähnlich neulich ein alter Motorradfan : Begrabts mich mit mein Motorradl das war mein Leben . ..Alles Liftblockaden . Der Zeitgenosse von adolf kolping , Karl Marx , hat schon einige soziale Werte angesprochen . Aber sein Lift ist nicht bis zur Menschenwürde oder gar auf die Dachterrasse gefahren . Und darum hat er eines der unmenschlichsten Sy steme aller Zeit ausgelöst . Kolping hat die sozialen werte gesehen , aber auch die menschlichen Werte und den großen Sinnhorizont des Glaubens . Darum ist es so wichtig , daß der Lift funktioniert und in alle Stockwerke fährt.

Aber jetzt bleibt immer noch die Frage "Was ist ein Wert ? " Denn jetzt habe ich ja eine ganze Menge wunderschöner Worte gesagt . sind sie deshalb , weil ich sie beim Namen nenne, für mich schon W e r t e ? Wie geht denn der Weg vom Wort zum Wert ?

Dafür möchte ich jetzt ein ganz neutrale Beispiel wählen , aus der Etage der vitalen Werte : Den Bergsport .

- 1) Da sagt einer : Also Sport ist eine gute Sache . Die Jugend braucht Sport. sport gehört zu unserme Leben . Die Politiker sollen für den Sport viel mehr tun ...usw . Ist der deswegen ein sportler ? Nein er hat eine t h e o r e t i s c h e W e r t - e r k e n n t n i s . Da sist auch schon etwas , und manchmal ist es wichtig , daß man sich tehoeretisch über einen Wert klar ist , damit man beim Lift rechtzeitig auf dne Knopf drückt .Es ist ja nicht alles Sport, was sich so nennt(Berufsboxen)
- 2) Aber nun sagt sich unser guter Mann . Eigentlich bräuchte i c h etwas Sport . Mein Cholersterinspiegel steigt , meine kondition ist schlecht, nach drie kilometer Weg hängt mir schon die Zunge heraus , weil ich immer fahre. Ich stinke so still vor mich hin , ich muß etwas tun . Vielleicht Wandern oder Bergsteigen oder Schwimmen ode Joggen . Ist er dehsalb schon ein Bergsteiger ? Nein . Aber er hat wenigstens ein p r a k t i s c h e s W e r t s e h e n . die Sache geht m i c h etwas an ! Das ist schon ein Fortschritt !
- 3) Und nun ist unser Freund bei einem anderne auf Besuch und der zeigt wunderbare Dias von seiner letzten Bergfahrt. Es sind hinreißende Bilder . Und unser Mann erwärmt sich richtig für dne Berg : Es muß doch schön sein , hie und da so etwas zu erleben . Er erwärmt sich für das Bergsteigen E m o t i o n a l , gefühlsmäßig , sein H e r z ist angesprochen . Das ist eine ganz wichtige Sache .Es gibt keinen Wert ohne Gefühl , ohne Herz . Darum sind gemütsarme Menschen wertarme Menschen . Jeder Gerichtspsychiater kann davon ein Lied singen . Das Cool-Blasierte ist kein Boden für Werte . Bei jedem Wert muß das Herz mitspielen , nicht nur der kopf.
- Aber , auch wenn sich unser Freund beim Anblick der Dias vor Begeisterung auf die schenkel haut - ist er deshalb schon ein Bergsteiger ? Nein . Da braucht es noch mehr als W e r t f ü h l e n .
- 4) Aber nun lädt ihn de rFreund zu einer Bergtour ein . Und es wird ein ganz großes Erlebnis . Anstrengend , aber unvergeßlich . Ein Mondnachtsaufstieg und ein Sonnenaufgang auf einem Dreitausender . Auch wenn er baends mit einem Muskelkater ins Bett sinkt , ist er glücklich . Was er jetzt hat , ist W e r t e r f a h r u n g . Die hat schon etwas gekostet . Zeit, Mühe , Schweiß , Anstrengung , Überwindung , aber es war eben auch ein echtes Erleben . Aber - ist unser Mann deshalb schon ein Bergsteiger ? Nein .
- 5) Aber jetzt geht er öfter . Er kauft sich die Ausrüstung und spart lieber bei anderen Dingen , er zahlt den Mitgleidsbeitrag beim alpenverein , und läßt sich am frühen Morgen vom Wecker aus dne Schlaf reißen . Immer wieder erlebt er Aufbrechn , Steigen , Gipfelstunden . Er läßt sich nicht vertreiben , auch wenn Schlechtweter eine Tour vermasselt . Er hat die w i e d e r h o l t e W e r t e r f a h r u n g , die W e r t v e r a n k e r u n g . Jetzt ist er ein Bergsteiger . Der Berg ist sozusagen ein stück seiner Persönlichkeit geworden .

Es gehört also eine tehoeretische Werterkenntnis dazu , ein praktisches Wertsehen , ein Wertgefühl . Werterfahrung und wiederholte Werterfahrung . So geht der Weg vom belanglosen schönen W o r t zum persönlich-bedeutsamen W e r t . Ihr merkt schon - da sgeht in die Richtung des alten sprichworts : Es gibt nichts Gutes,außer man tut es ... Und diesen Weg könnt ihr bei allen Werten durchspielen , bei den sozialen,moralischen und religiösen Werten . W e r t e wollen ernstgenommen sein . Worte sagen sich leicht .

Zum Schluß noch ein kleiner Vergleich, der fürs Gedächtnis gedacht ist . Ich vergleiche den Wert mit einem Hosknopf .

Also da stellt einer fest : Hosen brauchen Knöpfe . Theoretische Werterkenntnis, nicht gerade<sup>e</sup>umwerfend.

Aber da sagt er : I c h brauche unbedingt einen Hosknopf . Denn hintenist einer ausgebrochen , und de r andere hat jetzt die ganze Verantwortung .Die Katastrophe kommt näher . Praktisches Wertsehen .

Er findet einen äußerst passende Knopf , einen schönen Knopf . Einen Knopf, der ihm ein ganz neues Hosengefühl schenken wird , einen Knopf , der Sicherheit und see-lische Beruhigung ausstrahlt . Wertfühlen .

Und nun greift er zum Faden und näht ihn an . Mit einem Stich . Der Knopf sitzt an seinem Platz an der Hose . Aber wird er halten ? Sicher nicht !

Und nun macht er es so , wie ich das Knopfannähen bei meiner Mutter gelernt habe Viele Stiche , hinunter und herauf , und dann herumwickeln und eine Knoten - jetzt hält er : Wertverankerung

1.3.1.29.8

So ist das . Wenn eine Gesellschaft die Knöpfe der Werte verliert , verliert sie moralisch die Hosen . Und deshalb braucht es und hat es immer Bewegungen wie die Kolpings gebraucht , daß unsere Gesellschaft bene nicht moralisch die Hosen verliert. Wertorientierte Gesemeinschaften sind unverzichtbar . Denn es geschieht nichts Gutes, außer man tut es . Wort können sehr billig sein , Werte nie . Sie haben immer ihren Preis .

Innsbruck , Hafen , 15. 10.2002 , ( F. Kinderheim Axams ) , 20,00 h

## D e r   W e g   z u m   w e r t e r f ü l l t e n   E r z i e h e r

Es ist mir natürlich bewußt, daß ich ein sehr theoretisch klingendes Thema habe . Ich hoffe , daß es Sie trotzdem nicht langweilt. Vielleicht schon deshalb , weil die Sache aktuell ist . Es wird heute sehr viel von W e r t e n geredet . Man spricht vom Werteverlust in der Gesellschaft , in jeder Wahlrede taucht das Wort von den Werten auf , die eine Partei verwirklichen will , das Wort "Wert" geistert durch Sonntagsreden , Sonntagspredigten , Hirtenbriefen . Man spricht von der "Wertediskussion" im Zusammenhang mit Debatten um eine Verfassung , vom Kleinstaat über die EU bis zur UNO . Wenn bei einem höchst bedauerlichen Denkmalstreit in Bozen die einen lautstark rufen : "Unser Höchstes ist die nationale Identität und die Erinnerung an glorreiche Siege !" - Und die anderen sagen : Uns bedeutet der Friede von Heute mehr als ein Sieg von Gestern " - dann geht es um Werte und Wertordnungen . Und wenn ein Streit mit der EU darüber ausbricht , ob die ständig überfahrenen Tiroler einmal auf der Autobahndemonstrieren und blockieren dürfen - oder ob das wirtschaftliche Interesse bestimmter Gruppen das Einzige und Oberste ist - dann geht es wieder um Wertordnungen , nämlich um das Demonstrationsrecht der Bürger oder das Geschäftsinteresse . am meisten aber kommt der Wert bei der Erziehung ins Spiel . Jeder Erzieher , jeder Lehrer , jeder Vater und jede Mutter , die ihre Aufgaben ernst nehmen , wird dem Satz zustimmen : Ich möchte mein Kind zu einem werterfüllten Menschen erziehen . Es kommt mir darauf an , daß es nicht nur verschiedenes weiß und kann , sondern daß es ein Mensch mit Herz und Hausverstand wird , der im Leben Wichtiges und Unwichtiges , Entscheidendes und Bedeutungsloseres unterscheiden kann . Das Thema W e r t ist also up to date .

Was ist denn eigentlich der Unterschied von W e r t und W o r t ? Wenn ich jetzt sage Familie , Gesundheit , Pflichttreue , Hilfsbereitschaft , Wohnkultur , Musik , Religion - sind das nun Worte oder Werte . Zunächst sind es Worte . Worte kann man zum Nulltarif multiplizieren . Und weil wir heute technisch Worte ins Unermeßlich vielfältigen können , gibt es so viel Gerede zum Nulltarif . Werte zum Nulltarif gibt es nicht . Wenn mir Behagliches Wohnen ein W e r t sein soll , dann muß ich bereit sein , dafür Mühe , Zeit und Geld aufzuwenden . Wenn ich für etwas nichts einsetzen will , ist es für mich kein Wert , mag das Wort noch so erhaben und schön sein . Sie ahnen schon , was das für die Erziehung bedeutet . Wer zu Werten erziehen will , muß selbst als W e r t besitzen , was er weitergeben will . In diesem Punkte entscheidet sich die Glaubwürdigkeit einer Erziehung . Wenn jemand sagt , ich will , daß mein Kind einen Glauben hat . Es soll im Leben doch einen Halt haben ... Aber ich selbst halte von Religion eigentlich nicht viel . Sie spielt kaum eine Rolle in meinem Leben . Da wird es schwer sein , den Wert des Religiösen weiterzugeben , weil ich ihn selbst nicht habe . Die Frage - ob W o r t e oder W e r t e mein Leben bestimmen , geht also an den Kern des Lebens .

Wenigstens grob wollen wir uns an Werten , für die sich der Mensch entscheiden kann , orientieren . Dazu möchte ich Sie zu einer Liftfahrt in das Hoch haus der Werte einladen .

Parterre : Ebenerdig bieten sich uns die materiellen Werte an: Geld, Verdienst , wirtschaftlicher Erfolg , Bankkonto , Auto , Arbeitsstelle , Versicherungspolizze , Nutzungs- und Verfügungsrechte . Das können sicher Werte sein , für die ich etwas zu leisten bereit bin.

Aber drücken wir auf den Liftknopf .

1. Stock: Vitale Werte . Da geht es um Essen und Trinken, Gesundheit , Fitness , Wohlbefinden , Vergnügen , Lust Sport, Unterhaltung . Da geht es auch um wichtige Dinge , die für das Leben etwas bedeuten können . Aber wir müssen aufpassen , daß der Lift nicht schon im ersten Stock blockiert . Das tut er z. B. klarerweise bei der sogenannten Spaßgesellschaft . Die steigt im ersten Stock aus wie jene Dame der Gesellschaft , die - bereits in reiferem Alter - schmuckbehängt und einbißchen stark aufgedonnert , weil sie aus dem Vergnügungsgeschäft kam , in einem Interview im Fernsehen auf die Frage " Gnädige Frau , was ist für Sie das Wichtigste im Leben ?" die Antwort gab: "Ach wissen sie , das Wichtigste ist , daß man sich ein wenig vergnügt.." (Ich bin vor dieser Sendung gerade bei einer Krebskranken auf Besuch gewesen - und darum ist mir besonders scharf ins Bewußtsein gekommen , wie verhängnisvoll es ist , wenn der Wertelift so weit unten blockiert.

2. Stock: Seelische Werte . Ausgewogenheit , Berufsfreude, Gesundheits Selbstbewußtsein , Erfülltsein , Gemüthafes Erleben , Positive Grundeinstellung , Humor ...

3. Stock : Soziale Werte : einfühlungsvermögen , Interesse am Wohl anderer, Gemeinschaftsfähigkeit, Solidarität , Zusammenhalt , Sinn für gerechte Verteilung der Lasten , Sorge für den Schwächeren , Armutsbekämpfung ....

4. Stock : Geistige Werte : Wissen , Bildung , Fertigkeiten , können , Sprachkenntnisse, Interesse, Bücher, Urteilsvermögen , Horizont ...

5. Stock : Moralische Werte : Mitgefühl , Kameradschaft, Selbstbeherrschung , Frustrationstoleranz , Hilfsbereitschaft , Vorurteilslosigkeit, Toleranz, Verlässlichkeit , Zivilcourage , Treue , Verantwortungsbewußtsein .Ehrlichkeit, Friedensliebe , Menschenliebe , Ehrfurcht ....

6. Stock : Ästhetische Werte : Naturerleben , Musik , Kunst , Instrument , Theater, Gestalten , Zeichnen , Malen , Fotografie ,Tanz

7. Stock: Beim siebten Stock treten wir auf die Dachterrasse heraus . Das warten die groen Sinnwerte : Glauben , Hoffen , Gottvertrauen , Religiosität , Verzeihung , Frömmigkeit . Da sind wir also am höchsten Punkt des Humanen . Bei diesen Werten schauen wir dorthin , wo der himmel die Erde berührt. in diesen Werten begegnen sich Zeit und Ewigkeit .

Wir sehen schon bei dieser Liftfahrt : Auf jeder Etage gibt es etwas zu holen , wartet etwas Wichtiges. Aber sehr entscheidend ist , daß der Lift nicht blockiert , daß wir uns nicht mit einer unteren Etage begnügen . Zum wahren Menschsein muß man schauen , bis zur Dachterrasse zu kommen . Und manchmal muß man sich entscheiden - für höher oder tiefer . A l l e s im Hochhaus der Werte kann man nicht haben .

Nun bleibt uns die Frage : Wie werden Werte im Menschen . Es genügt ja nicht , daß man das Wort von einem Wert hört und dazu Ja sagt . Der Wert muß ja ein Stück meiner Persönlichkeit werden .

Ich wähle jetzt ein ganz neutrales Beispiel :

Da sagt ein Mann : Sport ist eine gute Sache . Sport ist gesund .Die Jugend soll Sport betreiben , dann kommt sie nicht auf dumme Gedanken. Und die Politiker sollen für den Sport mehr tun . Es müssen Sportplätze her usw. Ist unser Mann wegen dieser Äußerungen schon ein Sportler? Nein . Was er zeigt , ist eine t h e o r e t i s c h e W e r t - e r k e n n t n i s . Das ist sicher positiv . Es hat schon einen Sinn , übe reinen Wert , den man anpeilt , auch theoretisch nachzudenken , z. B. in diesem Falle , w a r u m sport gesund ist , oder was offen-

kundig kein Sport mehr ist und wie das mit Sport und Geschäft ist und so weiter. Über das alles kann man theoretisch nachdenken und reden - aber wir spüren schon, bei der theoretischen Werterkenntnis bleibt die Sache doch noch weitgehend beim W o r t . Vielmehr als ein paar G e d a n k e n hat unser Mann für den Sport noch nicht aufgewendet.

Nun aber sagt er sich: Wenn ich so nachdenke, lebe ich eigentlich nicht sehr gesund. Mein Cholesterinspiegel steigt, ich habe zu wenig Bewegung, meine Kondition ist schlecht, nach drei Kilometern hängt mir schon die Zunge heraus. Ich müßte etwas tun. Ich müßte hinsichtlich Sport etwas unternehmen. Vielleicht Joggen, Wandern, turnen oder Schwimmen. Ich stinke sonst so still vor mich hin - das ist kein Zustand. Damit ist unser guter Mann schon einen Schritt weiter. Er sieht, daß es ihn persönlich angeht. Das ist die Stufe des p r a k t i s c h e n W e r t s e h e n s . Aber so begrüßenswert diese Einsichten sind und so sehr ihm sein Arzt zustimmt - Sportler ist er deswegen noch keiner.

Und nun kommt er zu einem Freund auf -Besuch. Dieser ist ein Bergsteiger - und er zeigt seinem Besucher hinreißende Dias von der letzten Bergfahrt. Und so springt ein wenig von der Begeisterung über dieses Erleben auf unseren Besucher über. Er erwärmt sich für diese Seite des Lebens. Er fühlt, daß da ein Reichtum dahinter ist. Damit kommt er in die Phase des W e r t f ü h l e n s . Und hier müssen wir innehalten. Das ist ein ganz wichtiger Punkt für das Werterfassen und das Werterziehen: Es gibt keinen Wert o h n e E m o t i o n , o h n e G e f ü h l . Man kann ohne große Gefühlsbilanzen erstellen, Rechnungsabschlüsse machen, Wissen anhäufen. W e r t e aber verlangen Ergriffenheit. Darum sind gemütsarme Menschen wertarm. Und eine gemütsarme, nur technisierte, "coole" Gesellschaft ist eine gesellschaft mit Wertverlusten - da nützen alle gescheiterten diskussionen nichts. Darum ist für eine Erziehung zum Wert hin entscheidend, daß sie nicht nur eine Lernschule bietet, sondern Gemütsbildung. die forensische Psychologie, also die Psychologie im Gerichtswesen, hat formuliert: Der Gemütsarme ist der Gewissenlose. Er wird unfähig zu moralischen Werten. Es ist also sehr oberflächlich gedacht, wenn man so den Spruch hört: Hauptsache ist, daß sie was lernen. Wenn man kein anderes Programm hat - damit kann man auch gescheite Verbrecher erziehen. Die Terroristen, die heute die Welt erzittern lassen, sind alles andere als Dummköpfe. sie sind technisch, logistisch und psychologisch versiert. Bei der Bildungen von Wertvorstellungen muß also das herz mitspielen. darum, ist alles gesegnet, was Kinde rund junge Menschen g e m ü t h a f t bildet.

Aber zurück zu unserem Mann, der nun also in Bezug auf den Bergsport Feuer gefangen hat. Ist er jetzt schon ein Bergsteiger? Nein, auch wenn er sich bei der Betrachtung der schönen Dias vor Begeisterung auf die Schenkel haut - Bergsteiger ist er noch keiner.

Jetzt aber lädt ihn der Freund zu einer Bergtour ein. Er geht mit - und es wird ein ganz großes Erlebnis. Anstrengend, aber unvergeßlich. ein Mondnachtsaufstieg auf einen Dreitausender - und dann der Sonnenaufgang. Obwohl er abends mit einem Muskelkater ins Bett sinkt, ist er glücklich. Er hat nun p r a k t i s c h e W e r t e r f a h r u n g . Jetzt hat er es selbst erlebt. Es hat etwas gekostet: Zeit, Mühe, Schweiß, Überwindung, Anstrengung, Müdigkeit - aber gerade deshalb ist das Erlebnis so tief und beglückend geworden. Ist er jetzt schon ein Bergsteiger? Er ist nahe dran, er hat am Wert geschnuppert - aber zum Bergsteiger braucht es noch einen Schritt mehr.

Der letzte Schritt zur Wertverankerung besteht nun darin ,daß unser Freund öfter, immer wieder in die Berge geht . Er kauft sich die Ausrüstung , er zahlt den Mitgleidsbeitrag beim Alpenverein. Vielleicht macht er einen Schulungskurs mit . Das Bergsteigen wird ein Stück seiner Persönlichkeit . Er läßt sich das Zeit , Mühe und Geld kosten . Er hat die wiederholte Wert erfahrung . Jetzt ist der wert in ihm verankert , eingeübt , eine nicht mehr wegzudenkende Seite seines Wesens und Lebens.

Ich habe diese Stunden schön hintereinander aufgezählt . Im Leben gehn sie natürlich ineinander: Theoretische Werterkenntnis, praktisches Wertsehen , Wertfühlen , Werterfahren , Wiederholte Wert erfahrung . Aber sie können jeden Wert bei diesen Stufen einsetzen . Auch den Wert der Hilfsbereitschaft , Auch den Wert der Religion , des Glaubens . Ein religiöser Mensch ist man nicht , weil man der Religion irgendwie positiv gegenübersteht . Da braucht es mehr als graue Theorie . Da muß etwas mit Dir geschehen , da muß dein Gemüt angesprochen sein , die Sehnsucht nach Geborgenheit und inneren Friedne , nach Halt im Leid , und dann muß man etwas tun . Man muß z. B. beten lernen . Aber man ist auch noch kein religiöser Mensch , wenn man hie und da einen religiösen anfall hat . Da muß da seinüben dazukommen , das Wiederholte , das Selbstverständliche und Launenunabhängige . Wer könnte ein guter Erzieher sein , wenn er nur aktiv wird , weil er pädagogischen Eros spürt ? Wer kann ein guter Arzt sein , der nur nur eine Visite macht , wenn er einen menschenfreundlichen anfall hat ? Wer könnt eeine gute Hausfrau sein , wenn sie sagt , ich koche nur , wenn ich einen kulinarischen Anfall habe - sonst bedient euch gefälligst aus dme Kühlschrank ? Wertverwirklichung ist mühsam . Aber von ihr hängt ab , ob wir wahre Menschen sind .

Jetzt zum Schluß ein kleiner Vergleich zur Erinnerung an das Thema Wert. Ich vergleiche den Wert mit dme Hosenkнопf .

Der Mensch sagt : Hosen brauchen Knöpfe - theoretische Werterkenntnis . Er stellt weiters fest : Meine Hose braucht einen Knopf. Denn hinten ist nur mehr einer, und der hat die ganze Verantwortung . Der Mensch findet einen Knopf, einen passenden , schönen Knopf , einen Knopf , der ihm ein ganz neues Hosengefühl geben wird: Stufe des Wertfühlens . Und dann näht er ihn an . Mit einem Stich . Der Knopf sitzt . wird er aber halten ? Sicher nicht - aber es wäre die werterfahrung , für den augenblick . Dann aber macht er es so wie wir es bei der mutter gelernt haben , viele Stiche , hinunter und herauf , durch alle vier Löcher Kreuz und quer und dann herumwickeln und noch einmal durch und einen Knopf machen - fertig , Jetzt sitzt er . Jetzt ist der Knopf eine tragender Wert . Die Stabilität der Hose ist gerettet . Um beim Bild zu bleiben : Einerwertarme Gesellschaft fehlen die Knöpfe . Sie verliert darum moralisch die Hosen .

Und ich hoffe , daß diese Gedanken ein wenig klarmachen , daß alle , die erzieher sind und sein wollen , sich darum bemühen müssen , daß sie werterfüllte Menschen sind . Denn nur solche können Werte weitergeben , theoretische . mit praktischer Beziehung zum Leben, mit Gefühl und Gemüt , mit Wert erfahrung und wiederholter Werterfahrung . Und solche Erzieher sind ein segen für die Menschheit.

## D a s   c h r i s t l i c h e   M e n s c h e n b i l d

Es gehört zum Wesen des Menschen, über sich nachzudenken. Diese Reflexion über sich selbst kündigt sich <sup>m</sup>prähistorischen Funden an, beschäftigt das erwachende Denken der Hochkulturen - aber mit dem Beginn der Neuzeit setzt eine umfassende Forschungsreise der Wissenschaft in Richtung Mensch ein. Es entfalten sich die anthropologischen Wissenschaften. Die Psychologie versucht mit allen ihren Sparten in die seelischen Tiefen und Antriebe des Rätsels Mensch vorzudringen, die Medizin sammelt täglich neue Erkenntnisse, die der Heilung dienen, Biophysik und Biochemie stoßen in das Wunderwerk des Gehirns, in die Grenzlandschaft von Geist und Materie vor. Andere haben die Evolution im Auge und damit wiederum eine Grenzlandschaft, die zwischen Mensch und Tier, auf der Suche nach Gemeinsamem und Unterscheidendem. Die soziologischen Wissenschaften loten den Menschen als Gesellschaftswesen aus. Die Philosophiegeschichte verfolgt den Menschen als reflektierendes Wesen, als ringenden um Sinnhorizonte. Und so wächst das moderne Menschenbild mit seinen kaum mehr vom einzelnen zu überschauenden Facetten - als animal rationale, als homo creator, faber und oeconomicus als Zóon Politikón, als homo ludens in allen Bereichen der Kunst, des Schönen und der Kultur - und als homo religiosus, einer Dimension, die in der Menschheitsgeschichte einfach nicht zu übersehen ist.

Diese ungeheure Erweiterung des Wissens, die natürlich wie aller Erkenntnisgewinn im Sinne Poppers immer wieder auch nach dem Gesetz von Versuch und Irrtum und ständiger Revision verläuft, hat selbstverständlich auch Konflikte gebracht, auch innerkirchlich und zwischen Wissenschaft und Kirche. Im kirchlichen Bereich war man auf falscher Fährte, wenn man in der Interpretation des eigenen Glaubens an Positionen festhielt, die auf einem Fehlverständnis der Offenbarungsschriften beruhten, für die man einfach ein tieferes philologisches und literarisches Wissen brauchte. Manchmal lehnte man auch in einer gewissen Ghetto mentalität durchaus richtige und beherzigenswerte Erkenntnisse ab, weil ihre Urheber und Vertreter weltanschaulich auf einer anderen Ebene zu Hause waren. <sup>ungen</sup> Auf der Seite der Wissenschaft ergaben sich immer wieder die Versuche eines Reduktionismus, der mit der Formel "Der Mensch ist nur" arbeitet (Der Mensch ist nur von libidinösen oder sozialen Antrieben geprägt, Ethos und Gewissen sind nur durch biophysische und biophysikalische Vorgänge zu erklären, Geist ist nur eine rein materiell zu definierende Gehirnfunktion...). <sup>Der Mensch ist nur ein kompliziertes Tier</sup> Gegen diese Tendenzen des Reduktionismus ist bekanntlich weltweit Viktor Frankl aufgestanden.

Die Krise eines rein biologistisch - naturalistisch - materialistischen Menschenbildes beginnt immer dann, wenn die Frage nach der unveräußerlichen Würde und damit auch des Menschen rechts auftaucht. Wir haben im 20. Jahrhundert die Fehlgeleise in die Unmenschlichkeit erlebt, sowohl im Vitalismus und den dümmlichen Rassenträumen des Nationalsozialismus wie in den Visionen des Dialektischen Materialismus. Und darum muß man sicher - in der Kirche wie in der Wissenschaft - die Reise in das geheimnisvolle Wesen des Menschen mit größerer Umsicht, Vorsicht und Lernbereitschaft antreten. Ich glaube, daß ich damit auch die Zielsetzung dieser Veranstaltung anspreche.

Wie könnte man nun das christliche Menschenbild in seinen fundamentalen, bleibenden Zügen sehen? (In den Details der wissenschaftlichen Vertiefung werden ja immer neue Erkenntnisse und Korrekturen auftauchen, für die man dankbar sein muß. Und die Kirche muß

wachsam sein , daß sie nicht in Bezug auf den Menschen Positionen als Glaubenswahrheit verteidigt , die keine Glaubenswahrheiten sind .

Die wesentlichen Elemente des christlichen Menschenbildes :

1) Das christliche Menschenbild sieht den Menschen als geschaffenes, personales Wesen. Wenn ich dazu einen berühmt gewordenen Satz der Heiligen Schrift beisteuern darf : "Gott schuf den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis" . Das heißt nach dem altorientalischen literarischen Bild- und Sprachgebrauch eindeutig , daß der Mensch " dem Vater gleichsieht " , also nicht nur irgendein Geschöpf ist , sondern in einem persönlichen , familiären Verhältnis zu Gott steht , nicht nur ein Stück Materie , ein Stück Bios ist , sondern eben - ein Kind Gottes

2) Im christlichen Menschenbild wird der Mensch als freies , Verantwortung tragendes Wesen gesehen . Freilich müssen wir zur Kenntnis nehmen , daß die tiefere moderne Kenntnis des Menschen in vielfacher Weise psychophysische und gesellschaftliche Konditionierungen entdeckt hat . die die Verantwortung des Menschen einschränken . Aber die grundsätzliche Aufhebung von Entscheidungsmöglichkeit und Verantwortung bringt als Ende die Aufhebung jedes Ethos . Es gibt im Menschen ein Wissen besonderer Art , das er linguistisch <sup>hat</sup> in fast allen Sprachen mit einer kleinen Vorsilbe gekennzeichnet ~~ist~~ : G e - wissen , C o n - scientia , S y n - eidosis . die ägyptischen Hieroglyphen haben für dieses , die innerste Persönlichkeit berührende Wissen das Schriftbild "Herz" gewählt .

3) Im christlichen Menschenbild wird der Mensch als D u - Wesen gesehen . In der tiefsinnigen Symbolraumgeschichte von der Erschaffung der Eva wird dieser Gedanke "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei " entfaltet . Und selbst das so rätselhafte Bild von der Rippe Adams erhellt sich , wenn wir in altarabischen Sprichwörtern den Satz # finden "Du bist meine Rippe " , d. h. " Wir zwei sind ein Herz und eine Seele " . Auch jede moderne Psychologie würde den Menschen als Wesen bezeichnen , daß immer ein Du braucht und immer von einem Du geprägt wird. In der Entfaltung durch das Alte Testament hin zum Neuen wird diese Du- Beziehung zum Gebot der Liebe , <sup>ist</sup> das das Fundament alles christlichen Ethos bilden soll.

4) Das christliche Menschenbild sieht aber den Menschen auch als konfliktträchtiges und gebrochenes Wesen . Das springt uns nicht nur bei einem ehrlichen Blick in das eigene Versagen ins Auge , diese Erkenntnis überfällt uns bei jeder Zeitungslektüre und bei jedem Blick auf den Bildschirm in den Weltnachrichten . Die tiefste **moralische** Gefährdung des Menschen liegt in seiner Hybris , im hemmungslosen Kult des Ego , im Nur-Mehr-Bestimmt-Sein von Lust , Rausch , Macht , von Geltungs- und Besitztrieb , von Rücksichtslosigkeit und Selbstherrlichkeit . Das ist in der uns ungewohnten Bildsprache der Genesis vorgezeichneten Aussage vom "Baum der Erkenntnis des Guten und <sup>ausgedrückt</sup> des Bösen" . "Erkennen , was gut und böse ist " heißt im ganzen alten Orient "Oberster Richter sein " , hier also "Gottsein " . Das Baumverbot an den Menschen heißt also in unserer Sprache : Mensch , du kannst den Garten der Welt ( Symbol des Glückes) haben und gestalten - aber eins darfst du nie : Dich selbst zum Maß aller Dinge , Dich selbst zu Gott machen. So wird der Mensch von beginn an als ein bedrohtes , belastetes Wesen gesehen , das auch als Kind in eine belastete Welt ~~hineingeboren~~ <sup>hineingeboren</sup> wird. Diese Tatsache wird im christlichen Menschenbild mit dem nicht ganz glücklichen Wort "Erbsünde" beschrieben . Der Mensch ist also ein erlösungsbedürftiges Wesen . Diese Sicht teilt das Christentum mit Hinduismus und Buddhismus .

5) Seine eigentliche Aura , seinen Glanz erhält das christliche Menschenbild aber <sup>damit</sup>, daß in ihm der Mensch trotz allem Verhängnis als versöhnt, fundamental erlöst und geborgen angesehen wird , und zwar nicht - trotz allem Appell zur Verantwortung - auf Grund seiner moralischen Superleistung oder auf Grund selbsterlösender Meditations - oder Konzentrationspraktiken , sondern letztlich nur darum , weil sich Gott zum Menschen neigt . Dieses Neigen Gottes erreicht in Christus seinen Höhepunkt . Und da die höchste Form der Liebe auch im menschlichen Miteinander die T r o t z d e m l i e b e ist , wird das Kreuz zur nicht mehr überbietbaren Demonstration eben dieser Trotzdemliebe. "So sehr hat Gott die Welt geliebt " steht im 3. Kap. des Johannes-evangliums .

Aus diesem Grund steht der Mensch in einer Aura der Geborgenheit , trotz seiner Brüchigkeit und Fragwürdigkeit in Vielem , und es wäre in einer Epoche des inneren Heimatverlustes , der Welt- und Lebensverdüsterung die vornehmste Aufgabe der christlichen Kirchen , diese Geborgenheit und das damit verbundene Urvertrauen zu vermitteln .

Lehrer Rotholz , Einkehrtag St. Michael ,24.9. 2005

## G l a u b e u n d B i o l o g i e

Sie haben als Lehrer in einer landwirtschaftlichen Schule mit der ganzen Vielfalt des Lebendigen zu tun . Und da ist nun in der letzten Zeit durch einen Artikel Kardinal Schönborns in der NewYork Times so etwas wie ein schwelender Konflikt aufgebrochen . Der H. Kardinal wurde übrigens zu diesem Artikel eingeladen . Vielleicht muß man auch bedenken , daß in den USA , in denen lokale Autoritäten über die Lehrinhalte entscheiden , bei einer sehr konservativ-fundamentalistischen Grundhaltung in mehreren Staaten die Evolutionslehre nicht gelehrt werden darf . Man bleibt bei den biblischen Aussagen . Auf der anderen Seite gibt es dann natürlich einen kämpferischen Biologismus , der auf der Ansicht beharrt , die biologischen Erkenntnisse machten Gott überflüssig . die "Furche" hat einem Autor mit dieser Position voll Raum gegeben . Er gehörte zu den Vortragenden von Alpbach 2005 . Seine Überschrift : "Die Religion hat verloren " .

Darf ich daher mit dieser Besinnung auf diese Fragen eingehen . Es geht auf der einen Seite darum , klarzustellen , was die Schrift zu Schöpfung und Evolution sagt und was sie nicht sagt , gar nicht sagen will . Und auf der anderen Seite geht es darum , was die Naturwissenschaft sagt und sagen kann , und was sie nicht sagen kann . Alle Konflikte zwischen Naturwissenschaft und Theologie beruhen seit Galileo Galilei auf gegenseitigen grenzüberschreitungen .

## D i e A u s s a g e n d e r G e n e s i s

Wir müssen davon ausgehen , daß der Schöpfungsbericht kein Bericht ist , sondern ein Hymnus , ein Gedicht mit sieben Strophen . Und dieses Gedicht hat nicht zum Gegenstand , wie es astrophysikalisch , biophysikalisch und biochemisch zugegangen ist , sondern wie es (zeitlos) steht zwischen Gott und der Welt und Gott und dem Menschen . Das Interesse der Schrift gilt weder der Paläontologie noch den schwarzen Löchern im Weltraum noch der Frage des Alters des Universums noch irgendwelchen Missing-links noch der Entstehung von Insekten- oder Menschengen . Die Thematik der Schrift ist metabiologisch und metaastronomisch .

Die Form der Siebentage-Strophen wird gewählt , weil zur Zeit der Abfassung die Siebentagewoche bereits fixer Bestandteil der Kultur und Zeichen der Heiligung des Menschenlebens in diesem Rhythmus war . Dieser heilige Rhythmus wird dichterisch über die ganze Schöpfung gestülpt und damit gesagt : Diese Welt ist Gottes Welt .

Nun haben ja alle die mächtigen Nachbarzivilisationen und Religionen wie Babylon , Assur , Phönizien und Ägypten die Welt vergöttlicht . Aber sie haben Gott in der Welt , in den Geschöpfen , in der Sonne und Mond , in der Tierwelt , in den Bäumen , in den Quellen , in den heiligen Orten gesehen . Und so wuchs ein Polytheismus , der die endlichen Dinge divinisiert hat . Und dagegen sagt nun das sogenannte Sechstageswerk : Sonne und Mond , Licht und Dunkel , Sterne und Meere , Land und Tiere , Pflanzen und Quellen sind Dinge , sind ein Es , sind großartig , aber sind nie Gott . Gott ist hinter allem und vor allem und über allem . Diese Schrift des winzigen Randvolkes Israel revidiert also die heidnische Sicht der Welt , sie entzaubert sie sozusagen und verkündeten - um es modern zu sagen - einen transzendenten , einen alles überschreitenden Gott . Die Welt ist Gottes Werk , aber sie ist nicht Gott . (Das moderne Heidentum divinisiert Geld , Haben , Macht , Karriere , Fortschritt und ähnliche vergängliche Größen . Der Unterschied ist nur gering .

Eine Spitze stellt im Schöpfungsbericht die Erschaffung des Menschen dar . wiederum wird (zeitlos) ausgesagt , was der Mensch ist . Er

zunächst S t a u b ( Aschermittwoch ) . Aber er wird - anders als die Tiere - "nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen " . Was heißt das . Geht man diesem Ausdruck in den Sprachen des Alten Orients und des Hebräischen nach , dann kommt - entgegen allen späteren philosophischen Kommentaren und Spekulationen - auf einen uns gar nicht so fern Gedanken : Auch wir sagen von einem Baby "Ganz der Papa" . Mit dem Wort "nach seinem Bild und Gleichnis " wird ausgesagt , daß der Mensch zu einem besonderen , einem familiären Verhältnis zu Gott berufen ist ( später sagt man "zur Gotteskindschaft " . Damit ist eine Berufung und Würde des Menschen ausgedrückt . die die ganze Offenbarung und Heilsgeschichte durchzieht . Und das ist wiederum metabiologisch und metanaturwissenschaftlich .

Und der Mensch wird als D u - W e s e n geschaffen . die wunderbare Traumvision der Erschaffung der Eva . für die Entstehungszeit überraschend : Die alttestamentliche Kultur war eindeutig in den hier anzusprechenden Epochen patriarchalisch . Die Frau war Besitz . Die Genesis betont mit mehreren Bildern (Fleisch von meinem Fleisch usw.) die gleiche Würde von Mann und Frau und ihre tiefe , über das "biologische " hinausgehende Verbundenheit . Dazu gehört auch die berühmte Rippe , an der in der Exegese so viel genagt wurde .

Und der Mensch ist geschaffen als homo faber et inventor . Wenn Gott den Menschen in einen Garten setzt , dann heißt das in unserer Sprache : Gott will , daß der Mensch glücklich sei . Der Garten ist in allen Literaturen des Orients das Symbol des Glücks und des Wohlfindens . Der Mensch soll also glücklich sein und die Welt bebauen , gestalten und behüten .

Aber die Botschaft der Genesis sagt auch , daß der Mensch b r ü - c h i g ist . Darum bekommt er die -ahnung mit , vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen nicht zu essen . Was soll das heißen ? An sich ist dieses Bild zunächst verwirrend . Wenn man erst nach dem Essen draufkommt , was gut und böse ist , dann ist das Essen selbst keine Sünde , weil man ja noch keine Unterscheidung des Gewissens hatte , so wie ein Kleinkind keine Sünde begehen kann . die Lösung liegt wieder im literarisch-dichterischen Verstehen des Bildes und der Sprache . " Erkenn , was gut und böse ist " heißt im A.O. " oberster Richter sein " . Oberster Richter aber ist Gott . Darum besagt das Baumverbot : Mensch , du hast die Welt zu Deiner Gestaltung . Aber mache dich nie zu Gott , vermeide die Hybris . Diese Erklärung ist übrigens in der Genesis selbst bestätigt . : Die Schlange sagt in Kap 3 zu Eva : "Keineswegs werdet ihr sterben . Wenn ihr von diesem Baum eßt werdet ihr s e i n w i e G o t t , d e r G u t e s u n d B ö s e s e r k e n n t . . . "

Und dann betritt Gott im Morgenwind das gefallene Paradies . Der Morgenwind ist wiederum in der Dichtung des A.O. das Symbol der Barmherzigkeit .

Und so ist diese ganze Genesisdarstellung eine wunderbare Ouvertüre der Heilsgeschichte , und alles was in ihr gesagt ist , ist zeitlos , ausgerichtet auf die fundamentale Anerkennung und Verehrung des transzendenten Gottes und seines Heilswillens . Und über das W a n n , d a s W o und das W i e der Weltentstehung im naturwissenschaftlichen Sinn ist hier praktisch n i c h t s ausgesagt .

Diese Fragen sind Objekt der Naturwissenschaft , und darin ist sie auch kompetent - und die Theologie n i c h t .

Die Argumentation, die da jüngst geäußert wurde, lautet von kl. Seite her so: Die Evolution, die nicht geleugnet wird, offenbart eine derartige zielgerichtetheit (Teleologie) und Sinnhaftigkeit, daß alle Zufalls- und reinen Evolutionstheorien dies nicht erklären können. Daher beweist die Teleologie der Evolution die Existenz eines planenden, intelligenten Schöpfers.

Nun ist ja nicht von der Hand zu weisen, daß wir tatsächlich als gläubige Menschen immer wieder staunend von den Wundern der Natur zu Gott aufsteigen, auch heute. Ich könnte das mit tausende von Briefen zu meinem Bergbuch aus der ganzen Welt belegen. Auch die Psalmen preisen die Schönheit der Schöpfung. Es ist so ähnlich wie die Erfahrung einer großen menschlichen Güte. Auch sie kann mich Gott näher bringen.

Aber die Naturwissenschaft hat nun einmal nur die Natur zu ihrem Gegenstand, so weit sie meßbar und erforschbar ist. Gott ist nicht Gegenstand der Naturwissenschaft. Es ist vieles andere auch nicht ihr Gegenstand. Ich kann mit Hilfe von Biologie, Chemie oder Physik nicht beweisen, daß Mozart schön ist. Und die exakteste chemische Untersuchung eines Rembrandtbildes sagte nicht über die ästhetisch-tiefe Aussage des "Verlorenen Sohns". Ich kann auch nicht einfach eine biochemische Formel für Mutterliebe finden, obwohl es dabei sicher auch biochemische und biophysikalische Vorgänge gibt.

1-2 Billionen Jahre

Heute schätzt man den Beginn des Lebens bis auf 4 Milliarden Jahre, (Stromatolithen, erste Versteinerungsspuren winzigster Lebewesen. Das Weltzeitalter als 24-Stundentag. um 5,45 der älteste Stromatolith. Die ältesten Vielzeller um 20 h, Besiedlung des Festlandes um 21,50, Die legendäre Lucy, die bereits aufrechtgehende Dame aus Afrika hätte um eine halbe Minute vor Mitternacht gelebt und die ersten Menschen im heutigen Sinn 4 Sekunden vor Jetzt. Wie ist das mit dem Zufall? Kann ein menschliches Auge durch "Zufälle" entstehen? Schon Darwin hatte da Bedenken. Trotzdem - aus heutiger Sicht zeigt sich auch für durchaus gläubige Naturwissenschaftler der Zufall in unzähligen Rahmenbedingungen als Möglichkeit gradueller Mutationen. Es ist (Sitte) ähnlich wie bei einer Lotterie. Da sind Millionen Mitspieler. Der Zufallsgenerator wird in Gang gesetzt, und sofort ordnet sich nun die Masse in eine Pyramide von Spitzengewinnern und Nebengewinnern und sehr sehr vielen Nichtgewinnern. In der Evolution kann man sich Ähnliches vorstellen. Es gibt langsam Entwicklungen und Sprünge - und vieles ist nicht aufgeklärt. Die Entstehung von Vielzellern zeigt diese ungehanteten Möglichkeiten. so wie wir aus 10 Ziffern unbegrenzt viele Zahlen bilden können - und schließlich ist alles drin - Mikroalgen und Mammutbäume, Regenwürmer und Rosensträucher, Einzeller und der Mensch. Nimmt es etwas von der Größe des Schöpfers, wenn ich diese Entwicklungen den Kräften und dem Spiel der Elemente zuschreibe, Auch Teilhard de Chardin hat das so gesehen und schreibt die Höherentwicklung des Lebens dem Faktor der evolutiven Komplexifizierung zu, das sei eine fundamentale Eigenschaft der Lebenswelt, daß durch unzählige Vernetzungen und Interaktionen immer höheres Sein entsteht und je komplexer das Leben wird, umso rascher verlaufen solche Vorgänge. Musterbeispiele seien die Entstehung der Großhirnrinde der Hominiden und Ähnliches ergibt sich auch bei der rasanten Entwicklung der Menschheit, die wir eben in der Globalisierung erleben.

Da alles kann ich als gläubiger Christ gelassen und bewundernd im ständigen Fortschritt der NW verfolgen. Die Gottesfrage wird dadurch ebenso wenig gestört, wie die offenkundige Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und die Frage nach der Ewigkeit. (Wenn ich ehrlich bin, ist mir die ganze Debatte etwas überflüssig vorgekommen.)

1.3.1.29.12

8/4

kommen . Hat Jesus nicht diesen Hintergrund der Trotzdemliebe in der Erzählung vom Verlorenen Sohndargestellt , dem schönsten Gleichnis des Neuen Testaments , das den Sinn des Lebens und des Geschichte enthüllt ? Hat er nicht im Gespräch mit Nikodemus (Joh 3 ) gesagt : So sehr hat Gott die Welt geliebt , daß er seinen eingeborenen Sohn dahin gab ?

Alles , was wir an Beklemmendem und Tragischen in dieser Leidensgeschichte bewußter sehen , ist da einzuordnen : Das Kreuz ist die eindrucksvollste botschaft an die Menschheit : Ich , der Ewige , liebe euch trotzdem .

## Festgottesdienst mit Bischof Stecher Basilika Wilten, 11.<sup>00</sup> Uhr

Heute habe ich ein ähnliches Gefühl wie ein Mensch, der viele Jahre in die Fremde gezogen ist und nun zu seiner ersten Liebe zurückkehrt und dabei - wie es nicht anders geht - zunächst einmal feststellt, daß 12 Jahre eine lange Zeit sind, in der in einer Institution wie Pädak viele Gesichter wechseln und ganz neue Generationen von jungen Menschen da sind, die vielleicht in dem und jenem ein etwas verändertes Zeit- und Berufsgefühl haben, als es damals war. Und nun stehe ich da, nicht mehr als ein mehr oder weniger bekannter Professor oder Kollege, sondern als ein sogenannter Würdenträger, was ich gar nicht gerne bin. Uns so habe ich das Bedürfnis, eine gewisse Distanz zu überbrücken. Vielleicht trägt dazu bei, daß ich meinem jetzigen Amt den Kontakt zu Ihrer Berufswelt, auf die Sie sich vorbereiten, nicht ganz verloren habe. Ich habe im

### Von den leiseren Seiten der Erziehungskunst

vergangenen Jahrzehnt etwa 1000 Klassen der Pflicht- und Sonderschulen sowie der Pädagogischen Jahrgänge persönlich besucht, jede wenigstens 20 Minuten, und dabei unzählige Ehemalige der Pädak getroffen, was mir eine besondere Freude war. Ich kenne also das, was auf Sie wartet, ganz gut, und da ich jede Schule im Zuge der Visitation in der Einbettung in Pfarre, Gemeinde und Elternschaft erlebe, möchte ich Ihnen in einem Punkt Mut machen: Die Akzeptanz der Pflichtschulen ist bemerkenswert, bei Schülern und Eltern, und ich glaube auch die Hintergründe dafür zu kennen. Solange es in der Volks-, Haupt- und Sonderschule Herz

und Engagement der Lehrer gibt und solange es in diesen Schulen eine Ausgewogenheit von rationellem Lernen und Spielerisch-Musischem gibt, und Raum für Kreativität bleibt, solange wird das auch so bleiben. Denn solange bleibt die Österreichische Pflichtschule eine menschliche Schule und wird nicht zur Arena bloß wirtschaftlich-praktischer Interessen, in denen die Pressur-Groups das Sagen haben. Ich erlaube mir, diese positive Sicht des Klimas in unseren Pflichtschulen weiterzugeben, weil ich vielleicht doch sagen kann, daß es nach tausend Klassen mehr ist als eine gefällige Phrase.

Aber wenn ich in dieser festlichen Stunde etwas Wesentliches zu Ihnen sagen soll, dann dreht es sich nicht um sogenannte aktuelle Problematik. Erlauben Sie, daß ich einen sehr alten Text hervorhole, der vor 1800 Jahren geschrieben wurde. Zu Jubiläen sollte das Zeitlose zur Sprache kommen. Man sucht sich ja auf der Wanderung Rastplätze mit Aussicht.

Der Text stammt von Ignatius von Antiochien:

*„Man erzieht durch das,  
was man sagt,  
mehr noch durch das,  
was man tut,  
am meisten  
durch das,  
was man ist ...“*



Die Pädagogik ist eine wortreiche Wissenschaft. Ich habe mir ja selbst in vielen Seminaren und Vorlesungen den Mund wund geredet. Mit dem zitierten Wort betreten wir die leiseren Seiten der Erziehungskunst. Ich erinnere mich an Father Flanagan, den berühmten Gründer von Boystown, den ich noch knapp vor seinem Tod persönlich kennenlernen konnte. Er hat auf die Frage, wie er es mit diesem schwer verhaltensgestörten Kind, aus dem dann ein höchst vernünftiger, integrierter Mann und Familien-



vater wurde, gemacht habe - wir waren begierig nach zielführenden Methoden und Erkenntnissen -, da hat er uns eine Zeitlang angeschaut und ganz einfach gesagt: „Mit dem bin ich zwei Monate lang fischen gegangen ...“

deten Verbalisierungskünsten ganz heilsam, sich mit dieser leisen Kunst der Erziehung auseinanderzusetzen, die vom abgebrauchten Wort zum schlichten Tun übergeht und unter Umständen damit das Herz mehr bewegt als ein Sturzbach von Motivation.

Das ist auch der Grund, warum ich für das Evangelium diese Stelle gewählt habe, in der Christus nicht mehr debattiert und sich mit den etwas merkwürdigen Reich-Gottes-Vorstellungen seiner Jünger auseinandersetzt, sondern einfach das Tuch umbindet, die Wasserschüssel nimmt und die Füße zu waschen anfängt, was ungefähr gleichzuwerten war, wie wenn heute ein Universitätsprofessor für Pädagogik einem Erstklassler die Schuhbänder bindet, weil der sie nicht zubringt. Und der Herr der Welt verrichtet diesen schweigenden Dienst, trotzdem die Zeit drängt, die Zeituhr abläuft und es bis Golgotha nicht einmal 24 Stunden sind. Aber auch der fußwaschende Christus ist noch eindrucksvoller in die Welt- und Heilgeschichte eingegangen als der mit den Schriftgelehrten debattierende ...

Und darum möchte ich Sie in dieser Stunde aufmerksam machen, daß der leisere Weg vom vielen Reden zum schlichten Tun kein Rückzug des Pädagogischen, sondern sehr oft dessen Intensivierung bedeutet.

Und wiederum kommen wir in noch tieferes Fahrwasser, wenn wir bedenken - wie es Ignatius von Antiochien in seinem Wort getan hat -, daß noch einmal ei-

nen Schritt weiter ins Wesentliche die Frage führt, mit welcher inneren Einstellung, welchen Grundgefühlen und Werthaltungen ich für das Kind etwas tue. Denn damit wird die Person in ihrem innersten Wesen auf die Waagschale gelegt, und diese Gewichte sind besonders entscheidend. Man erzieht am besten durch das, was man ist.

Auch für Christus beginnt wenige Stunden nach der Fußwaschung die Situation, wo er nichts mehr, aber schon gar nichts mehr tun kann, keine Kirchengründungsversammlung halten, keine Vollmacht verteilen, keinen Schritt machen, keine Hand zur Heilung bewegen, gar nichts mehr kann, aber mühsam kann er noch hervorstoßen „Vater verzeih ihnen“, und „Heute noch wirst du bei mir im Paradies sein.“ Und darin offenbart er, der Redner, an dessen Mund die Massen hingen und der Heilende, der Aussätziige beglückt hat, darin offenbart nun der Macht und Effizienz Beraubte sein Wesen, und damit erzieht er am meisten. Und das gilt auch für uns alle, ich kann Ihnen nur die unverzichtbare Ausstrahlung der Persönlichkeit, die Kraft der Zuwendung und ihre Verwurzelung in der Tiefe des Religiösen wünschen.

Und in dieser Stunde, liebe Freunde, soll Sie alle, Ihre Gegenwart und Ihre Zukunft, ein noch größeres Schweigen umfassen, ein unendlich bergendes, verstehendes, allwissendes, gütiges, helfendes, sanftes Schweigen, das Schweigen, das aus der Tiefe des Dreifaltigen Gottes kommt. Ich empfehle alle und die ganze Pädagogische Akademie dem barmherzigen Gott.

## Abschluß: Gemütliches Beisammensein bei einem Stehbuffet im Parterre der Pädagogischen Akademie



Studierende der PA. Sie haben die Mathematik- und Englisch-Ausstellung aufgebaut und gestaltet

vlr.: OStR Brunat im Gespräch mit OStR Drassl

Es war ein sehr schönes Fest. Diözese, Bund, Land Tirol und Stadt Innsbruck gratulierten. Der KTLV schließt sich allen guten Wünschen an, gratuliert ebenfalls herzlich und wünscht der Tiroler Akademie des Bundes eine gute Zukunft. Mit ihr braucht uns um die "Tiroler Schule" nicht bange zu sein.



vlr.: OStR Wörgötter, Abt Mag. Schreier, Prof. Demetz



Bischof Dr. Stecher, Prof. Hohenegger, Dr. Weber (vlr.)



Begegnung zwischen Studierenden und Lehrenden (r. Prof. Stock)



LSI i. R. HR Dr. Margreiter plaudert mit Lehrerinnen



Diskussion auf höchster Ebene:  
HR Dr. Klien (Juff), Dr. Pissarek

Blick auf die VS-Mathematik-Ausstellung  
– ausgewählt von Prof. Hohenegger



Die PA hat zum Jubiläum eine Festschrift herausgebracht. Interessierte Kolleginnen und Kollegen können sie zum Selbstkostenpreis von S 200,- zuzüglich Porto erwerben.

Bestellungen bei Prof. Gustav Wagner,  
Päd. Akademie, Pastorstraße 7, 6020 Innsbruck.

Liebe Junglehrerinnen und Junglehrer für den Religionsunterricht !

Darf ich mit einer nüchternen Einleitung beginnen ?

Es ist kein Zweifel, daß der Religionsunterricht in unserer Zeit schwieriger geworden ist . Vielerorts kommen Kinder mit religiöser Unterbelichtung in die Schule , mit familiären Belastungen , Defiziten an Zuwendung , Televisionschäden und Abstumpfungen des Wohlstands . Ich schicke das voraus , damit Sie nicht glauben , ich träumte bei meinen Worten von einer heilen Welt.

Aber auf der anderen Seite möchte ich Sie in dieser Stunde auf Pluspunkte Ihres Berufes hinweisen , auf Quellen der Berufsfreude , die aus Erfahrung und Glaube wachsen . Wenn ich von Erfahrung rede , möchte ich das nicht nur im Sinne eines katechetischen Veteranentuns , der auf allen Kriegsschauplätzen des Religionsunterrichts gekämpft hat ( ich weiß , daß Veteranenberichte wenig Motivation für eine junge Generation bieten ) , nein , ich habe im Lauf der bescheidenen Tätigkeit mit dem heurigen Sommer über 1200 Schulklassen und einige hundert Kindergärten dieses Landes besucht , und so erlaube ich mir , auch aus der - im einzelnen flüchtigen und im Ganzen repräsentativen Erfahrung von heute , und aus dem Glauben solche Quellen der Freude für den RU orten zu können .

1. Die erste Quelle ist das Kind . Alle Schäden der Zeit vermögen das Wunder des Kindes nicht zu verschütten . Wenn man jetzt durch die Berge wandert, dann sieht man selbst bei Lawenstrichen , über die die Zerstörung hinweggedonnert ist , überall schon wieder die ersten Blumen blühen . Es gibt diese Erfahrungen mit dem Kind noch immer : Das Staunenkönnen, die Reaktion auf Zuwendung , einen nicht umzubringenden Sinn für das Heilige und das Geheimnisvolle . Es gibt eine erfrischende Spontaneität ( und zwar mehr als früher, in autoritäreren Schulen ) und eine große Direktheit . Es gibt auch heute noch Kinderantworten , die ein Bischof von hochgebildeten Theologen nie zu hören bekäme . Ich habe in einer ganz kleinen VS die Kinder gefragt : Was glaubt ihr denn , was ein Bischof eigentlich tun muß ? Ein recht origineller Bub aus der 3. Klasse hat ganz ernsthaft geantwortet : "Ein Bischof muß für die Leute beim lieben Gott ein gutes Wort einlegen ...."

Alle Lawinen der Zeit können das Wunder des Kindes nicht verschütten....

2. Um ein zweite , konkret erlebbare Freude des katechetischen Tuns zu nennen , schau ich auf den Unterricht selbst : Es gibt einen mit nichts vergleichbaren didaktisch - methodischen Reichtum . In welchem Unterrichtsgegenstand gibt es eigentlich das alles : Die uralte Kunst des Erzählens mit einem unausschöpfbaren Schatz biblischen Stoffes , moderne Bildmeditation mit Dias , Schülerzeichnung und Tafelbild, Singen und Blockflötenspiel, Basteln und szenische Gestaltung , Kirchenschauen und Liturgisches Tun , Rätsel und Bibelquiz , Reigen und Wallfahrt , Heiliges Zeichen und Sakrament, Heimatkunde und Weltweite , soziale Geste und Lob der Schöpfung , Lernen und Leben ? Sie haben eine Orgel mit vielen Registern zur Verfügung , und jede und jeder kann die wählen , die ihm besonders liegen , und sicherlich auch neue entdecken . In mancher Hinsicht ist es schwieriger , Religion zu unterrichten als Mathematik , aber in anderer Hinsicht ist Religion gegenüber anderen Gegenständen eine bunte Fahrt mit vielen Reisevarianten ... Und das kann Freude machen , man muß sie nur spielen lernen , die große Orgel .

3. Die dritte Quelle der Freude des Katecheten rauscht im Hintergrund, in den Schluchten des Mysteriums , in die wir nicht hineinsehen . Aber der Glaube hört das Rauschen . Ich meine die Gnadenhaftigkeit unserer Res Tuns . Vergessen Sie bitte nicht , daß die Kinder, die vor Ihnen auf den Bänken sitzen , ansprechbarer und weniger ansprechbar , lebenswürdiger und weniger lebenswürdig , getauft sind . Gott hat sie schon an sich gedrückt . Und für ihn war das keine Formalität . Vielleicht wissen die Kinder nicht viel davon . Aber die Tatsache selbst steht über allem Wissen und allem Bewußtsein . Sie sind die Seinen . Er hat sie in seine Hand geschrieben .

Und wenn Sie auf dieses Rauschen in der Tiefe horchen ,vergessen Sie bitte nicht das die Gnade Gottes einen l a n g e n A t e m hat . Manches von dem , was Sie heute scheibar erfolglos sagen oder tun , geht viel später auf

Das ist wie mit einem wunderbaren Geschenk eines afrikanischen Missionars , das dieser mir gebracht hat . <sup>habe ihn</sup> Einen vollständig durren Zweig, der 30 Jahre lang vertrocknet im Sand gelegen ist . Ich genommen und eingefrischt. und drei Tage später hat der jahrzehntelang vertrocknete Zweig winzige Blätter und Blüten getragen . Dieses Wunder de rNatur wiederholt sich im Wunder der Gnade. Vieles von dme , was Sie heute als vertrockneten Zweig ansehen , kann jahrzehnte später blühen ...

Das sind drei Quellen de rFreude des Katecheten :

Zwei davon können Sie sehen und erleben : Das Wunder des Kindes, das keine Schäden de rZeit ganz zerstören können , und die didaktisch. methodische Schatzkammer des Religionsunterrichtes .

Und an eine müssen Sie glauben : Die Gnadenhaftigkeit , das Getragensein Ihres Tuns vom Unendlich-Größeren her .

1) Geht es uns einmal darum aus, das wir in Frage gestellt werden. Zunächst in der plumpen Weise von Seiten einiger marxistischer Gewerkschaften her, die ihre alten ideologischen Konzepte weiter aufbauen und im Rahmen der Sparmassen der Regierungserweiterung. Unmittelbar gg. den Religionsminister. Unmittelbar gegen das Konkordat und die Verfassung, und damit gg. die katholische Kirche.

2) Und dann gibt es immer noch Stimmungen, die da sagen, Kath. Schulen mit, am religiösen Brautgang wie früher gibt es nicht mehr, schon nicht vom Schüler reserviert her, das aus ganz anderen Ecken kommt. Wie ist es dann mit dem Aufwand, im Kath. Schulentwesen? Soll doch der Staat das machen. Es gibt weder eine katholische Mathematik noch eine religiös motivierte Chemie..... Religiöse Eindrücke nehmen 187 J. d. K. gewahrt....

3) Und vielleicht, ganz im Hintergrund, stellen wir uns selbst in Frage? Was ist das heute eigentlich, eine katholische Schule, ein privatisiertes Schulwesen, mit Schülern, die eben aus dieser pluralistischen Welt, aus tausend Instrumenten spielerisch hervorgeht, aus Elternhäusern, die unterschiedlich familiär angeordnet sind, und die zu Hause oft über ein höheres religiöses Level verfügen? Was soll eine katholische Schule in einem Jugend, die gegen Indoktrination allergisch ist, je älter sie wird, und es auch sein wird, damit man sich in dem Wenden der Vermischung halbwegs einen Stand bewahrt.

Es macht nichts, wenn man in Frage gestellt wird.  
Es macht nichts, wenn der Bischofamt in Frage gestellt wird. Das verleiht man Nachdenken darüber, was an ihm fragwürdig ist, und was gültig ist.

Es liegt unsere Existenzberechtigung in einem kleinen Bereich der Paragraphen der SchKG? Es sind eindeutig die österr. Schulen als eine weltverankerte definiert. Man kann nicht oft genug sagen: Eine Schulschule ist eben so wenig ein Schulschule als ein Schulschule. Die österr. Schule ist weltgebunden, vom Leben her. Wertgebundene Schule im Wert.

Wird das  
liegt  
in der  
Chance.

~~Wertbildung~~  
Wertbildung: Ich mache einen Knopf an, weil vertriebt. Er hält. Aber so hält er nicht lang, und es hält nicht allein. Es gibt Wertvorstellungen, die man an ihrem Knopf hängt.  
Wertbildung: Ich bin von der Schönheit dieser Knöpfe überzeugt. Sie sprechen mich an, sie gefallen.  
Wertbildung: Ich mache einen Knopf an, weil vertriebt. Er hält. Aber so hält er nicht lang, und es hält nicht allein. Es gibt Wertvorstellungen, die man an ihrem Knopf hängt.  
Wertbildung: Ich bin von der Schönheit dieser Knöpfe überzeugt. Sie sprechen mich an, sie gefallen.  
Wertbildung: Ich mache einen Knopf an, weil vertriebt. Er hält. Aber so hält er nicht lang, und es hält nicht allein. Es gibt Wertvorstellungen, die man an ihrem Knopf hängt.  
Wertbildung: Ich bin von der Schönheit dieser Knöpfe überzeugt. Sie sprechen mich an, sie gefallen.

Ein & besondere Akzent: Dem Wertföhlen; Die Evolution ist die Mitte des Menschen.

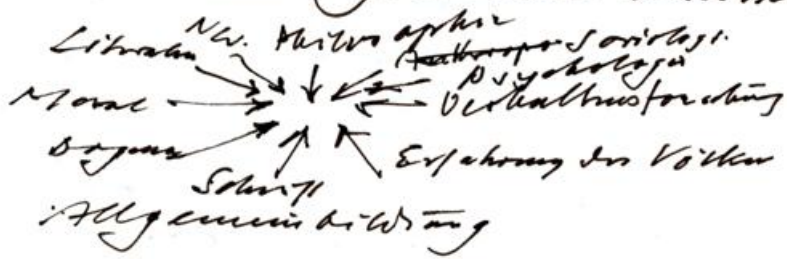
Atmosphäre:

Die Langzeitwirkung  
auf die Werterziehung: das Klima

- 1) Die Atmosphäre Ihres Mitseinander  
 ps. Teamgeist, Kollegialität, Konstruktives Aus-  
 spielen mit Wasserstoffgas.  
 Sp der Kirche ganz gleich.  
 Oliver Bischof: Ich habe in keinem Priester so viel Ver-  
 trauen, das ich ihm mein EV machen möchte. Das ist  
 die Bankrotklärung des 17. Jahrhunderts.  
 Jüngere Lehrer Stiefkinder gibt's immer;  
 Die äußeren Umstände sind konstant; das Ver-  
 halten Schule hat nach die übersehene Größe.
  
- 2) Die Atmosphäre der Führung  
 Führung - Wärme - Rücksichtnahme. - Einfühlung  
 Empathie. Die Disziplin hat Empathie schwin-  
 den. Einfühlende Lehrer erziehen viel weniger  
 Stoff viel mehr, als nicht einfühlsame.  
 Jüngere Mitdenken, Mitfühlen, - je größer der Altersab-  
 stand wird.  
 Das Problem der Höheren Schule liegt in der Carriere  
 dem Abwanderung durch den unvermeidlichen Stoff.  
 Das Konversationsstudium war Stofforientiert, nicht  
 Schülerorientiert.
  
- 3) Die Atmosphäre der Echtheit  
 Vorzofahren. Echtheit gegen facade.  
 Intellektuelle Echtheit: Herdum Stück...  
 Volontäre Echtheit: Doppelmoral;  
~~Empfänger~~ Triple-Moral;  
 Gefühlsmäßige Echtheit: Die subtilste, die  
 schwierigste. Kultur des Gefühle, des Herzens;  
 Gefühle kann man nicht abriechen wie die Haare.  
 Sie kommen allmählich.  
 Der schwierige Schüler: der Schleisereffekt.
  
- 4) Die Atmosphäre der Offenheit und Wärme  
 Die fürchtliche Auseinandersetzung von Glaube und  
 Wissen. ~~konflikt~~ Mein Bedauern in der Kirche,  
 Dabei gibt es eine letzte Festigkeit.

5) Das ethische Weltbild.

Das chaotische Wissen: Tolstoj von oben  
 Gottes Geist schwebte über dem Wissen.  
 Die Konvergierenden Gattungsähnlichkeiten.



Wenn die Welt weitergeht, und ein Mittel schulische  
 wird gerecht, ist mehr gewollt als mit dem  
 faktisch.